


XX 244  
19  
D. S. F. G. R.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!



# Unsere Wirtschaft

Organ  
der Oekonomischen Beratung  
des Gebiets der Wolgadeutschen.

.....  
Erscheint zweimal monatlich.

1. Jahrgang

Nr. 2. 31. Januar 1922.

.....  
Redaktion: Marißadt, Karl Marxstraße Nr. 2.

# Inhaltsverzeichnis.

	S. t.
Zur Frühjahrsausfaat von B. Wegner . . . . .	33.
Aus der Vergangenheit unserer Kolonien . . . . .	33.
Aus der Oekonomischen Beratung . . . . .	34.
Rußlands Getreidenproduktion vor dem Kriege und dessen Ausfuhr . . . . .	37.
Die wirtschaftliche Lage des Gebiets und die Hebung desselben, von B. Schlegel, Agronom . . . . .	38.
Aus der Tätigkeit des Komitees für staatliche Baulichkeiten bei dem Gebietsvolkswirtschaftsrat . . . . .	43.
Der Einfluß der Bildung auf die Wirtschaft, von S. Kappes . . . . .	46.
Die Tätigkeit des Gebietsverbandes der Konsum Kooperative von G. Schlegel . . . . .	49.
Kampf mit dem Hunger in unserem Gebiet in der zweiten Hälfte 1921 (Kurzer Ueberblick von A. S.) . . . . .	52.
Von der gänzlichen Bewässerung des Erd-Ostens, von G. Kling, Agronom . . . . .	55.
Wozu bearbeitet man den Boden und die frühe, grüne Brache, von J. F. Schmidt, Agronom . . . . .	58.
Von den alten und neuen Wegen, von B. Schlegel, Agronom . . . . .	60.
Die runde Egge . . . . .	61.
Der Brutofen, von B. S. . . . .	63.
Verschiedenes . . . . .	64.

Beilage: Diagramme: „Unsere Saatzfläche in den Jahren 1917-1921 und Unser Viehbestand in den Jahren 1917-1921.“



## Bezugspreis

des Journals „Unsere Wirtschaft“

Organ der Oekonomischen Beratung des Gebiets der Wolgadeutschen.

Alle staatlichen Ämter und Unternehmungen, Kooperative, Artelle, Partei, Professionelle, Aufklärungs- und Rotarmistenorganisationen zahlen im Monat 40000 Rubl., Privatpersonen zahlen im Monat 10000 Rubl. Für Zustellung 500 Rubl. im Monat

Bekanntmachungen werden unter folgenden Bedingungen entgegengenommen:

Alle staatlichen Ämter zahlen für die Nonpareillezeile oder deren Raum	2000 Rubl.
Nichtstaatliche Unternehmungen	3500 "
Privatpersonen	7000 "
Befehle, Verordnungen	2000 "
Arbeitsgesuche	1000 "

Bekanntmachungen auf d. ersten Seite kosten d. doppelte, im Rahmen halbmal mehr.



## Neuerschienen!

„Elektrizität auf dem Lande oder Elektrosifizierung der landwirtschaftlichen Betriebe“

von J. Zorn.

Preis 10,000 Rubel. Zu haben in der Expedition der „Nachrichten.“

# Unsere Wirtschaft

Organ der Oekonomischen Beratung des Gebiets der Wolgadeutschen.

Nr. 2. — 1. Jahrgang. | Redaktion: Margstadt, Karl Marx-  
straße Nr. 2. | 31. Jan. 1922 — Nr. 2.

## Zur Frühjahrsausfaat.

Von W. Wegner.

Wer stellt sich heute nicht die Frage in Sowjetrußland, wie wird die Frühjahrsausfaat den Bauern gesichert werden? Ganz Rußland hat sich diese Frage zur Aufgabe gestellt. Wir sehen, wie der 9. Allrussische Rätekongreß diese Frage erst unterstrichen hat. Wir sehen eine ganze Reihe von Gouvernements zur praktischen Lösung dieser Frage übergehen. Es werden Mobilisationen von Parteiarbeitern durchgeführt, die zur praktischen Mithilfe des Bauern dienen sollen. Nach allen Euden werden Agenten geschickt, die den Samen in die hungernden Gebiete und Gouvernements einführen. Die ganze Aufmerksamkeit der Sowjetszweigt ist heute auf diese Frage gerichtet.

Auch in unserem Gebiete steht diese Frage an erster Stelle. Wer hat nicht die Tagesordnung der Bezirkskongresse und d. Gebietsrätekongresses gelesen, in denen immer wieder diese Frage — die Hebung der Landwirtschaft und Frühjahrsausfaat, unterstrichen wird? Das Gebiet der Wolgadeutschen im engen Kontakt mit der Rätemacht ist

zur Vorbereitung dieser großen Frage geschritten.

Es sind Vertreter nach Sibirien, nach Tambow, Pskow, Woronesh und anderen Städten nach Samen schon abgeschickt. Heute tagt der Gebietsrätekongreß, der sich mit der praktischen Lösung dieser Frage beschäftigt. Es sind landwirtschaftliche Kurse organisiert zwecks Ausbildung von Instruktoren. In schärfstem Tempo geht die Ausbannung des Apparats zwecks Samenverteilung vor sich.

Die kommunistische Parteiorganisation im Gebiete — hat ihre besten Arbeiter in d. Dienst der Lösung dieser Aufgabe gestellt, wie sie das stets tat, wenn Gefahr drohte, sowie sie ihre Mitglieder am ersten in den Dienst des Kampfes mit dem Hunger stellte, als sie ihre Arbeiter nach den brotreichen Gouvernements schickte, um den Hungernden Hilfe zu schaffen. In die Rayons werden zu dieser Aufgabe Vertreter der Rätegewalt geschickt, die mit dem Bauern an Ort und Stelle, wie das bei der Herbstausfaat der Fall war,

## Aus der Vergangenheit unserer Kolonien vor beinahe 100 Jahren.

Untenstehende Anzeichnung, die einen Schneesturm schildert, welcher im Jahre 1833 am 17. April stattgefunden hatte, ist von äußerster wichtiger Bedeutung und wirft ein grelles Licht auf die klimatischen Verhältnisse unserer Kolonien.

In unseren Kolonien ist ein Schneesturm unter dem Namen „Der Norcker Totmacher“ bekannt. Ob aber damit der im Jahre 1833 stattgefundenen oder dem ähnliche Schneesturm, welcher auch im April, aber in den Jahren 1886 oder 1887 stattgefunden hat, gemeint ist, konnten wir nicht bestimmen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn unsere Leser näheres darüber einsehen würden.

Diese Anzeichnung wurde im Jahre 1833

vom Bürger des Dorfes Boregardt, Johan Peter Matern, geb. 1816, niedergeschrieben und von seinem Enkel Gen. A. Matern, der Redaktion freundlichst zur Verfügung gestellt.

Wir bringen diese Schilderung wortgetreu, so wie sie vom Verfasser niedergeschrieben wurde, nur erlauben wir uns die jetzige Rechtschreibung anzuwenden.

Mit der Gänsefeder, vor beinahe 100 Jahren niedergeschrieben, müdet einen dieses Dokument auf altem, vergilbtem Papier sehr sonderbar an und führt uns, aus längst vergessener Vergangenheit, sehr bilderreich eine große Not der damaligen Zeit vor Augen.

Nicht allein von Kirgisenhorden hatten unsere Voreltern zu leiden, auch die Natur war unerbittlich gegen sie und doch sind sie

die Frühjahrssaat durchzuführen. Es sind heute viele Hindernisse vorhanden, die uns im Wege stehen, bei der Durchführung dieser Frühjahrssaat. Sie sind allen bekannt — der Hunger, die Viehlosigkeit und s. w. Die Verhältnisse in denen wir die Frühjahrssaat machen sollen sind sehr schwer, was wir uns ganz klar vor die Augen führen müssen. Alle Umstände müssen in Betracht gezogen werden, um der Lösung dieser Frage näher zu kommen. Mit der Frühjahrssaat ist das ganze wirtschaftliche Leben unseres Gebietes verbunden — sie ist eine Existenzfrage, von deren Lösung das kulturelle Leben, ja auch der Kampf mit dem Hunger abhängen wird.

Die Sowjetregierung und die Kommunistische Partei hängen alles daran, um den Aufgaben dieser Frage gerecht zu werden.

Es hängt heute an dem Bauer, die große Wichtigkeit dieser Frage zu erkennen und mit allem Eifer und Vertrauen zur Sowjetregierung, zur Durchführung dieser Frage zu kommen. Alles muß heute in den Kolonien dieser Frage gewidmet werden. Die Dorfsräte, die Gemeinden müssen stets an die Frühjahrssaat denken, da an daß der Hunger nur mit der Sicherheit der Zukunft bekämpft werden kann.

Die Lage ist ernst, die Verhältnisse schwer, aber dessen ungeachtet, muß diese Frühjahrssaat mit aller Energie von den Bauern in Bewegung gesetzt werden. Es ist heute nicht genug, daß ein jeder einzeln an die Saat denkt — mit dem kann dem A. bei noch nicht abgeholfen werden. Die Bolschewiki, die wie heute in den Dörfern als Folge der Mäherzeit zu verzeichnen haben — fallen schwer in die Waagschale bei der Lösung der Saat. Es müssen Formen und Wege geschaffen werden, denen zu helfen, diese Wege müssen die Bauern selbst anzeigen. Die Sowjetregierung rät den Bauern zu landwirtschaftlichen Kooperativen überzugehen, um die wenigen Kräfte besser auszunutzen zu können. Durch die Bauernvereine muß dem Vieh geholfen werden, wenn er nicht wieder auf Gemeindevieh im nächsten Jahr gefüttert werden soll.

Es müssen Auswege gefunden werden, allen Bauern eine gewisse Saat zu sichern!

Es ist notwendig sich so schnell wie möglich zu reinen und mit festem Willen, diese Frage gerecht zu werden, an die Frühjahrssaat heranzuschreiten!

Alle Kräfte, alle Aufmerksamkeit ist der Frühjahrssaat!



### Aus der ökonomischen Beratung.

Die ökonomische Beratung befestigte den Plan des Gebietsstatistischen Büros der Durchführung einer Herbstregistrierung der Bauernwirtschaften, der Erforschung der

Industrieunternehmen, die Registrierung der Mitglieder der professionellen Verbände und Anzettelung aus den Akten der Geborenen und Verstorbenen im Jahre 1921 zu vollbringen und die Registrierung der kulturellen

durch Kampf als Sieger als jener Sturm- und Drangzeit hervorgegangen.

Möchten sich doch viele Freunde der Vergangenheit unserer Kolonien finden und

der Redaktion alte Schriften einsenden, um sie somit vor gänzlicher Vergessenheit zu retten und um die Geschichte unserer Kolonien dadurch zu vervollständigen.

# Zur Herkunft der Reichwelt

(Der Titel „Zur Herkunft der Reichwelt“ ist eine getreue Wiedergabe des Originals.)

Am 27.ten April 1833, nachmittags, erhob sich ein rauher und starker Ost-Wind, welcher bis in die späte Nacht heftig wüthte. Anheftig pflügte der Landmann seinen Acker in den nahen und weiten Feldern. Am Abend spante er seine Pferde, wie gewöhnlich aus, tat sie auf die Weide und legte sich mit den Schützlingen, müde von des Tages Last und Kr-

beit, in sein Gezelt zur Ruhe. Der Wind wurde jedoch heftiger und gegen ein Uhr nachmittags, brachte er Schnee mit sich, der die Ruhenden in ihren Gezelten deckte und stark bedeckte. Durch die Heftigkeit des Sturmes wurden mehrere Zelte niedergestellt. Das Dunkel der Nacht, das Wüthen des Windes, die stark fliegende Schnee aber er-

Aufklärungsanstalten durchzuführen. Dem Gebietsverpflegungskommissariat wird vorgeschlagen dem Statistischen Büro die bestimmte Anzahl Paktis zur Verteilung unter den Arbeitern der Fäbrik zur Verfügung zu stellen.

— Der Bericht über die Landregelung wurde bestätigt, wobei der Gebietslandabteilung vorgeschlagen wurde, bei dem Föderalen Komitee des Volkskommissariats für Landwirtschaft vorstellig zu werden zur Regelung des Landes des Gebiets die dazu nötigen Spezialisten ins Gebiet zu kommandieren, ohne welche nicht zur Landregelung Schritte werden kann. Der Gebietslandabteilung wurde zu eröffnen zur Heranbildung des niederen Personals bei den Arbeiten der Landregelung.

— Nach Anhörung des Berichtes des Gebietsverbandes über den Warenaustausch in den Westlichen Gouv, wurde beschlossen die Resultate des Warenaustausches bei den dort vorkommenden Verhältnissen als zufriedenstellend zu erklären. Den Warenaustausch auf Brot als beendet zu erklären. Dem Gebietsverband wird vorgeschlagen über den Warenfonds zur rechtzeitigen Zubereitung von 900,000 Pud Kartoffel zu Samen, sowie als Nahrung für die Hungere Bevölkerung Vorbereitungen zu treffen.

— Die Herausgabe des Journals „Unsere Wirtschaft“ wurde bestätigt, wobei der Bezugspreis für die Behörden um das Doppelte, als von der Redaktion vorgeschlagen, erhöht wurde, für Privatpersonen aber, in Hinsicht des Hungers im Gebiete, den-

selben auf 50 % des Selbstkostenpreises zu erniedrigen.

Bei der ökonomischen Verwaltung zwecks Subsidierung des Journals einzukommen in Hinsicht des Hungers im Gebiete. Alle Gebietsabteilungen und Organisationen zu verpflichten das Journal zu beziehen für alle ihre Verzweigungen bis herab zum Dorfe. Desgleichen auch Personen zu bestimmen, durch welche die Redaktion das nötige Material, welches die ökonomische Lage der Abteilung beleuchtet, erhalten kann.

— Dank dem Hunger im Gebiete und des katastrophalen Viehzustandes die Durchführung der Jahrespflanzsteuer durch Material oder Geldauslegung als nicht möglich zu erklären. Den Rat der Arbeit und Verteidigung zu bitten das Gebiet von der Jahrespflanzsteuer bis zur neuen Ernte zu befreien, d. h. bis zum 1. Juni 1922 und dieselbe bloß in den äußersten Fällen in Kraft zu lassen: bei Feuerbrünsten bei Schneeverrückungen an den Bahnen, bei Naturgewalten (Jahresüberschwemmungen) und bei Kriegszuständen.

— Es wird dem Gebietsvolkswirtschaftsrat vorgeschlagen zur sofortigen Uebergabe der nicht kombinierten Mühlen an das Verpflegungskommissariat zu schreiben, über die kombinierten Mühlen aber einen Bericht anzuarbeiten und der ökonomischen Verwaltung vorzustellen.

— Es wurde beschlossen eine beständige Expertenkommission aus drei Personen zu bilden, zur Durchsicht des Materials für den Rechenschaftsbericht der ökonomischen Verwaltung, bestehend aus dem Statistischen

larbte kein in unserer Mährer seine Lagerstätte zu verlassen. Der Tag brach an, aber leider mit ihm auch Sturm und Schneehestiger und so anhaltend, daß er den ganzen Tag bis 28 ten April bis abends 7 Uhr fortwährte. Viele der Menschen, durchnäßt und durchkältet, suchten ihr Leben durch Flucht zu retten bei ihren Dreschbännen, nahegelegenen Erdhäusern oder Sämläulen. Traurig war der Auszug dieser Wanderer. Ein jeder arbeitete sich unter dem Schnee hervor und eilt seinem Zufluchtsort zu. Der Vater ohne Stiefel und Mütze, welche unter dem Schnee vergraben lagen, mit zugleich durchnäßten Kleidern trug er seinen minderjährigen Sohn oder Tochter auf dem Rücken; der Bruder den Bruder durch Sturm und Schnee, selbst zweifelnd, den Zufluchtsort der Sämläulen lebendig zu erreichen. Niemand

los und von Kälte blau und halb erstarrt kam die Menge in den Erdhäusern an, und verzart: bis auf weiteres. Eine kummervolle Nacht mußten sie hier durchleben. Der enge Raum, der vor dem eingedrungenen Schnee durchnäßte Fußboden und die durchnäßten Kleider der Armen versetzte sie in eine höchst traurige Lage. Dazu kein Licht, keine Feuerung, und das Geschrei der Kinder nach Brot, alles dieses durchschnitt der Wärru das Herz: nur einer kleinen Anzahl glückte es ihren Wohnort zu erreichen, und diese waren es denn auch, die die Traverpost des Glucks ihrer mit in die Kolonien brachten. Hatte man noch nicht gewilligt, so begann man nun. Die Glocken wurden für die Tieren in der sibirischen Stepp, als Zeichen ihrer Richtung nach der Heimat, gezogen. Großeltern hörte man wehklagen über

Büro — Rappes, des Gebietverbandes —  
Schlegel und Volksrates — Ries.

Die verantwortlichen Verfasser des  
Rechenschaftsberichts der ökonomischen Beratung  
wurden in folgendem Bestande bestätigt:  
von der Del. Beratung — Gen. A. Mattern

" "	Vollzugskomitee —	"	Sandberg
" "	Verwaltungsabt. —	"	H. Holzfocht
" "	Verpflegungskom —	"	Schuch
" "	Landabteilung —	"	Schmidt und Schlegel
" "	Volkswirtschaftsr. —	"	Baranowski
" "	Gesundheitspflege —	"	Arsamastzew
" "	Profess. Verband —	"	Funt
" "	Außerord. Kom. —	"	Djolin
" "	Volksverbindung —	"	Loschkarew
" "	Kriminalnachfor. —	"	Get
" "	Finanzabteilung —	"	Otto
" "	Arch.-Bauerninspek. —	"	Stoll
" "	Statist. Büro —	"	Zizer
" "	Volksbildungsabt. —	"	Gmich A. J.
" "	Arbeitsabteilung —	"	Luzow
" "	Transportabteil. —	"	Gorto
" "	Sozial. Fürsorge —	"	Simon
" "	Kommunalwirtsch. —	"	Reilmann
" "	Gebietsverband —	"	Schlegel

— Nach Anhörung des Berichts der  
Kommission, welche von der ökonomischen Be-  
ratung vom 7. Januar 22 bestimmt war  
einen ausführlichen Plan auszuarbeiten zur  
Ausnützung der Hilfe, welche dem Gebiete  
von dem Internationalen Komitee bei der  
3. Komintern-Ökonomberatung, angeboten,  
wurde beschlossen:

1. Die Arbeit der Kommission im gan-  
zen zu bestätigen.

2. Anzuerkennen, daß die Hilfe für das

Gebiet eine zweifache sein muß. Einerseits  
muß sie auf die Möglichkeit einer so schnell  
wie möglichen Durchführung der Saatkam-  
pagne hingeleitet werden, andererseits auf  
die Hebung der Wirtschaft und Industrie.

3. Was die Saatkampagne anbetrifft,  
so ist die von der Kommission an erster  
Stelle argeführte Notwendigkeit des Pferde-  
kaufs, wenn auch erwünscht und notwen-  
dig anzuerkennen, doch findet diese Aufgabe  
die ökonomische Beratung bei den herrschen-  
den Verhältnissen als zu schwer ausführbar  
und lenkt deshalb die Aufmerksamkeit der  
Internationalen Hilfskommission auf die  
Versorgung des Gebiets an erster Stelle mit  
Paktis, Samenmaterial und Fourage, um  
die Möglichkeit zu bekommen die Arbeits-  
fähigkeit der erwachsenen Bevölkerung wieder  
herzustellen und dasjenige Vieh zu retten,  
welches noch im Gebiete vorhanden, wovon  
auch größtenteils die Durchführung der  
Saatkampagne abhängt.

4. Im Zusammenhange mit diesem,  
wird der Landabteilung der Auftrag erteilt  
vervollständigende Angaben über die nötige  
Menge Fourage, konzentriertem Halmsfutter  
vorzustellen zum Unterhalt und Erhaltung  
der Arbeitsfähigkeit des sämtlichen Arbeits-  
viehs bis zur Periode des Eintritts der  
Weide.

5. Die Aufmerksamkeit der Interna-  
tionalen Hilfskommission auf den Umstand  
hinlenken, daß, um die Saatkampagne mit  
gutem Erfolg durchführen zu können,  
nach örtlichen Bedingungen das Samen-  
material nicht später als bis zum ersten  
März an Ort und Stelle sein muß.

das Schicksal ihrer Ehne und Gabel und  
Weiber beweinten laut dasselbe ihrer Män-  
ner und Kinder. Am 29-ten dieses Monats  
war es ruhig und still. Alles eilte hinaus  
mit Kleidern und Nahrungsmitteln, die noch  
lebenden zu erquicken. Und was fanden sie?  
Stuppen und Gräben voller tochter Pferde,  
die ihrigen teils in Sämläusen und teils  
unter dem Schnee in Felten halb erstarrt  
und schwach, doch mit wenig Ausnahmen noch  
alle am Leben. Nachdem die Lebenden sich  
erholt hatten, suchten sie ihre Pferde, nur  
die wenigsten aber waren so glücklich die  
ihrigen alle zu finden. Mit tränenenden Au-  
gen fanden einige alle ihre Pferde, in Grä-  
ben und Schnee stecken, und merckens betraf  
dieses harte Loos die ärmsten Menschen-Klas-  
sen. Der Schaden wurde in allen Kolonien  
geschätzt. Will daher einige Schätzung an-

führen, woraus man sehen und leicht schlie-  
ßen kann, wie groß der Schaden der über-  
gen unbenaunten Kolonien gewesen ist. Filaf  
Kolonien: Chatharinenstadt, Boaro, Erne-  
stinendorf; Philippssfeld und Canaan. Etlich  
Chatharinenstadt hat an Hornvieh und Pfer-  
de einen Verlust von 15,531 Rubel, Boaro  
— 12,838 Rubel, Ernestineendorf — 3,637 Rubel.  
Philippssfeld — 4,964 Rubel und Canaan — 2,950  
Rubel. Summa dieser Kolonien 39,920 Rubel.  
Und so war es auf der ganzen Wiesen- und  
Bergseite, plätzweise minder und plätzweise  
auch mehr.

Eben so traf das folgende 1834 den  
15. April demselben ein sehr ähnliches Wet-  
ter ein, ein ebenso gewaltiger Sturm und  
Schnee, nur daß es nicht so kalt war und  
hielt es nicht so an und deshalb keine Men-  
schen und wenig Vieh zu Grunde gegangen sind.

6. Was den Umstand der Hebung der Landwirtschaft anbetrifft, außer der Frage der bevorstehenden Saatkampagne, so findet die ökonomische Beratung es für notwendig nicht nur dieselbe bis zur Stufe der Vorkriegszeit zu erheben durch die Vermehrung des Arbeitsviehs, sondern auch dieselbe in neue Bahnen zu lenken im Sinne der Mechanisierung: Einführung von Traktoren (leichter Typen), Herstellung von Bewässerungsanlagen, Mechanisierung des Transports, Wiederherstellung im Gebiete der Fabriken zur Herstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte an Ort und Stelle, Herrichtung und Verabfolgung für Schmieden und Werkstellen des nötigen Materials.

Im Zusammenhang mit der prinzipiellen Beziehung zur Frage der Hebung der Landwirtschaft im Gebiete Punkt 4. des

Erklärungsberichts der Kommission zu streichen, Punkt 5 aber in dem Sinne zu verändern, daß der Wunsch, welcher in diesem Punkte ausgedrückt ist der Reihenfolge nach anzuerkennen zugleich mit den Fragen zur Durchführung der Landwirtschaft.

7. Was die Hebung der Industrie des Gebiets anbetrifft, so erkennt die ökonomische Beratung den von der Kommission ausgearbeiteten Plan vollständig als richtig an.

8. In der Textilindustrie muß die Aufmerksamkeit zuerst auf die Herrichtung und die Inangabezung der mechanischen Webstühle gerichtet werden und alle übrigen bleibenden Punkte bis zur Norm von 80000, welche von der Internationalen Kommission angeboten wurden, einzuschalten, zur Hebung der Textilindustrie.



### Rußlands Getreideproduktion vor dem Kriege und dessen Ausfuhr.

Das alte gütsherrliche Adelsrußland nahm auf dem Weltmarkte als vorzüglich ackerbautreibendes Land eine der ersten Stellen im Handel mit eigenem Getreide ein.

Im Jahrzehnte vor der Einstellung der Handelsbeziehungen mit den Westeuropäischen Staaten, d. i. bis 1914, erzeugte Rußland eine ungeheure Menge Getreide, das (Polen und Finnland nicht gerechnet), jährlich im mittleren bis vier und einhalb Milliarden Rub betrug, also ungefähr 70 Prozent des gesamten Getreides, das in allen übrigen Staaten Europas erzeugt wurde. Bei den wichtigsten Getreidearten, wie Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, sowie auch Kartoffel, erzielte Rußland das Doppelte gegen Deutschland, 4 mal so viel wie Frankreich, 9 mal so viel wie England, und 1½ mal so viel wie die Vereinigten Staaten Nordamerikas. Was die Kulturen von Korn, Weizen, Gerste und Kartoffel angeht, so behauptete das gewesene Gutsherrenrußland den ersten Platz.

Unter den Welt-Staaten und nur beim Hafer nahm es den 2. Platz ein, indem es den ersten an Amerika abgeben mußte.

Trotz dieser Herrscher-Stellung in der Getreideproduktion, stand das russische Reich, was die Fruchtbarkeit seiner Felder betrifft, an letzter Stelle unter allen Staaten Europas, Asiens, Amerikas und Afrikas.

Neuerst anschaulich erseht man dies in der folgenden Tabelle, die den mittleren Ernteertrag im Süden von einer Dessjatine

in den wichtigsten Staaten während der letzten 5 Jahre vor dem Kriege 1910—1914, zeigt.

Wie wir sehen, ist die Fruchtbarkeit in Rußland 2—3 mal niedriger als in den übrigen Staaten. Nur der mittlere Ertrag der Kartoffel in den Vereinigten Staaten Nordamerikas steht unserem ein wenig nach. In Bezug auf alle anderen Getreidearten schleppt sich Rußland im Schwanze sogar solcher zurückgebliebener Staaten wie Rumänien, welches wir nur im Korn überholten.

Staaten.	Weizen	Korn.	Gerste.	Hafer.	Kartoff.
Rußland . . .	45,0	52,2	55,0	51,0	477,0
England . . .	145,6	—	124,6	117,6	983,8
Belgien . . .	163,6	147,0	180,6	158,6	1227,8
Deutschland . . .	142,1	117,2	136,5	125,8	899,0
Frankreich . . .	86,0	67,8	92,0	84,8	551,2
Rumänien . . .	80,6	51,1	69,6	63,0	637,6
Japan . . .	92,2	99,6	132,6	—	643,8
Ägypten . . .	117,2	—	105,2	—	—
Kanada . . .	82,8	77,0	101,4	93,0	744,2
Nordamerika . . .	67,2	67,8	90,0	76,8	440,6

Wieviel das gewesene Rußland der Großgrundbesitzer von dem von ihm erzeugten Getreide im eigenen Lande verbrauchte und wieviel es davon in's Ausland lieferte, sehen wir aus der nächsten Tabelle, die uns die mittlere jährliche Erzeugungsnorm aller Getreidearten, der Kartoffel, sowie ihre Ausfuhr in's Ausland, in den 5 Jahren 1909—1913, zeigt:

Getreideort.	Erzeugung norm in Mill. Pud.	Ausfuhr in Mill. Pud.	Prozent jah der Ertrage.
Korn . . . .	1280	48	3,7
Weizen . . . .	1315	268	20,4
Hafser . . . .	897	665	7,4
Gerste . . . .	635	227	35,7
Kartoffel . . . .	1518 (über- führt mit Korn).	11	0,7
Ander. (Hirse, Buchweizen, Erbsen u. a.)	422	74,3	17,6
In allem:	4.937	694,8	13,9

Infolgedessen erreichte die Gesamt-  
ausfuhr aller Getreidearten in's Ausland  
siebenhundert Millionen Pud jähr-  
lich. Dabei wurde vor allem Weizen ausge-  
führt (268 Mill. Pud), dann Gerste (227  
Mill. Pud), weiter Hafser (66 1/2 Mill. Pud),  
Korn (48 Mill. Pud) und 74 Mill. Pud  
zweitgradiger Kulturen (Hirse, Buchweizen,  
Bohnen, Stangenbohnen, Linsen, Erbsen  
und Mais).

Ein Getreideprodukt, das, wie aus der  
Tabelle ersichtlich ist, hauptsächlich zur Aus-  
fuhr bestimmt war, war Gerste und Weizen.  
Dabei ging in's Ausland 36 Prozent des  
gesamten Gerstenertrages und 20 Prozent  
(der 5. Teil) des gesamten Weizens. Sie  
stellten die Grundware dar. Von den  
zweitwertigen Kulturen müssen wir Bohnen  
und Linsen hervorheben, von denen das Aus-  
land 43 Prozent verfrachtete; Mais, das dem  
Ausland: 46 1/2 Mill. Pud oder 35 Prozent  
lieferete und Erbsen (32%).

Es wurden aber in geringeren Mengen  
Korn, Kartoffel, Hafser, Hirse und Buchweizen  
ausgeführt. Dieselben ergaben die haupt-  
sächlichste Nahrung für die Bauern- und  
Arbeitermassen. Die Erzeugung dieser Kul-  
turen zielte hauptsächlich auf den inneren  
Bedarf.

Und so fertigte alljährlich der russische  
Adel siebenhundert Millionen Pud d. s. besten  
Brotes (Weizen) und des besten Viehfutters  
(Gerste), in's Ausland ab, presste aus diesem  
Geschäfte auf Kosten der verelendeten Dörfer  
und der hungernden Stadtbewohner ungeheure  
Profite aus.

In den 4 Jahren des drückenden Kin-  
gens der werklätigen Massen um die end-  
gültige Befreiung von Fesseln der Gutsherrscher  
und Kapitalisten war unsere Republik ge-  
zwungen, als Folge dieses Klangs die  
Getreideproduktion gerade auf die Hälfte  
dessen zu vermindern, was bis zum Kriege  
erzeugt wurde.

Daher unsere Gebethungen, Hunger  
und Elend. Wir sind gezwungen, im Lan-  
de, vor dem Auslande anzubieten, im Gegen-  
teil, wir sind gezwungen, es selbst zum  
eigenen Gebrauch im Auslande zu kaufen.

Unsere Aufgabe besteht in der Hebung  
der Bauernwirtschaft, in der Vergrößerung  
der Saatsfläche, in der Verstärkung der Er-  
tragsfähigkeit, um damit die Getreidepro-  
duktion die Höhe erlangen zu lassen, die sie  
in der Vorkriegszeit inne hatte. Der Weg  
dafür wurde von der Kaiserregierung mehr  
denn einmal gewiesen. Es liegt jetzt an  
den werklätigen Massen selbst.

Anmerkung: Trozdem daß das zari-  
sche Rußland in der Getreideproduktion  
die erste Stelle in der Welt einnahm  
und riesige Mengen Getreide ins Aus-  
land ausführte, trotz all diesem oder  
dank eben deshalb diesem, waren die  
russischen Bauern gezwungen am Hun-  
gertode zu ragen, weil eben die Jagd  
nach dem Rubel der eigenen werklätigen  
Bevölkerung den notwendigen  
Bissen entzieht und jedes Mitleid, jedes  
menschliche Gefühl erstickt und nicht  
aufkommen ließt.

Die Red.



## Die wirtschaftliche Lage des Gebietes und die Hebung desselben.

(Zur Hebung und Schluß.)  
von P. Schlegel, Agronom.

So ist die Lage der Viehzucht im Gebiete  
im ganzen wäutigen Moarent. Der diesjäh-  
rige Winter hat zur Folge die weitere Ein-  
fer, in großem Maße, der Zahl des  
Viehs und dieses Enten wird aus drei

Gründen weiterschreiten:

1) Die Bevölkerung hat großen Man-  
gel an Futter und diese werden theilwei-  
se verkauft in Folge der Unmöglichkeit das Vieh  
durchzufüttern. 2) Der Mangel an Brot wird



diejenigen, welche noch Vieh besitzen, zwingen den Verbrauch an Fleisch zu verstärken, was dazu führt, daß ein großer Teil des Viehs als Nahrung verbrannt werden wird. 3) Ein großer Teil des Viehs wird verkauft werden und elagelacht werden gegen Brot, das unmöglich ist, ganz ohne Brot auszukommen. Genau anzugeben, welche Prozente des Viehbestands des gewöhnlichen Momentes vernichtet werden wird, ist jetzt unmöglich. Vieles wird hier von dem Maßstabe abhängen, in welchem uns Hilfe mit Brotmitteln geleistet wird, ferner davon, ob uns irgend eine Hilfe an Futter für das Vieh

geleistet werden wird. Klar ist nur das eine, daß die äußerst geringe Zahl an Vieh, welche augenblicklich noch vorhanden ist, bis zum Frühjahr sich sehr stark reduzieren wird. Hier von aber wird nicht nur die Lage der Bevölkerung und der Wirtschaft bedeutend verschlechtert, sondern es wird auch die Möglichkeit, die Wirtschaft in Zukunft zu entwickeln, äußerst gefährdet.

Die Schwankungen der Saatlfläche für die Zeit seit dem Jahre 1917 ist aus der beigefügten Tabelle zu ersehen. Wie ersichtlich, vergrößerte sich die Saatlfläche gegen das Jahr 1919, infolge der, nach Brand-

## Tabelle

der Saatlfläche des Gebietes der Wolgadutschen in den Jahren 1917, 1919, 1920 und 1921.

Kulturen	Weggen	Weizen	Haber	Gerste	Hirse	Getreide	Obstbäume	Reinother	Malz	Zur ganzen
Jahresänge										
Die Fläche in Staatsdessaïnen										
Zur Aufzählung im Jahre 1917	141501	346480	12538	32205	1895	5600	8250	—	1801	550323
Im Jahre 1919	195019	379650	5916	27569	475	—	19323	—	1166	629117
Im Jahre 1920	158829	346524	6842	2786	3004	9031	9157	2268	1458	564974
Nach Angaben 1921	175350	30292	152	2680	1525	2433	11706	3131	1754	202526

ung des imperialistischen Krieges, beginnenden Wideransichtung der Wirtschaft. Im Vergleich zum Jahre 1917 um 14 Proz. Das Jahr 1921 gibt schon wieder ein Sinken der Saatlfläche um 10,2 Proz. gegen 1919, und um 61,2 Proz. gegen das Jahr 1920. Dieses Sinken ist ein ungünstlich Beispiel, wenn man aber die Verlagerung der Saatlflächen einzeln nimmt, in Bezug auf die Winter- und Frühjahrssaat, so erhält man ein noch viel schärferes Bild. Während die Saatlfläche für Roggen im Jahre 1921 sich nur um 14,8 Proz. gegen das Jahr 1920 vergrößerte, so sank die Saatlfläche der Frühjahrssaaten um 83,5 Proz., aber die Fläche für Weizen, das Hauptgetreide unseres Gebietes, fiel um 91,8 Proz., indem es in diesem Jahre 8,7 Proz. der vorjährigen Saatlfläche ausmacht. Der große Unterschied im

Sinken der Saatlfläche zwischen Roggen und den Frühjahrssaakulturen erklärt sich dadurch, daß im Herbst vorigen Jahres die Bevölkerung noch Samen vorräte an Roggen hatte, und, in der Erkenntnis, daß die Frühjahrssaat eine große werde, bestrahlte sie sich, möglichst viel Roggen zu säen. Eine nicht geringe Rolle spielten in diesem Falle auch die Mahvegele, welche angewandt wurden in jener Zeit auf Bestimmung des Getreidevollzählkomitees von der Landabteilung, der Verpflegungsabteilung und der Außerordentlichen Kommission zur Beseitigung der Winterfelder. Schließlich wurden aus dem Staatsvorrat 105.000 Pfd. Samen ausgegeben, was eine Saatlfläche von 21.000 Desjatine ausmacht.

Zum Momente der Frühjahrssaat ändert sich die Lage in schärfster Weise. Wäh-

rend des Winters war die Bevölkerung gezwungen, sich fast ausschließlich von Sommergetreide zu ernähren, da nach der energischen Kampagne für die Wintersaat behaue bei niemandem Roggen übrig geblieben war. Außerdem wurde durch die Arbeit der Bepflanzungsorgane 1,378,275 Pud von Getreide aus dem Gebiete ausgefahren, während nach den aufgestellten Berechnungen im vorigen Jahre die ganze Ernte an Winter- und Sommergetreide 3,200,000 Pud ergeben hatte. Auf diese Weise blieb der Bevölkerung zum Frühjahr nur ein ganz unbedeutendes Quantum von Saatkorn; aus den Staatsvorräten wurde nur ein kleines Quantum von Saat herausgegeben, worunter noch ein großer Prozentsatz von Hirse, (wodurch sich auch die Erweiterung der Saatfläche für Hirse im Jahre 1921 ergibt) und als Resultat sehen wir die katastrophale Verringerung der Saatfläche.

Wäre die Missernte dieses Jahres schon bei jeder beliebigen Saatfläche ein schwerer Schlag gewesen wäre für die Wirtschaft unseres Gebietes, besonders deshalb, weil sie auf die Missernte des Jahres 1920 folgte, so wurde dieser Schlag durch das Sinken der Saatfläche nur um so fühlbarer. Denn die 300,000 Dessjatinen, um welche sich die Saatfläche verringerte im vergangenen Jahre, hätten immerhin 500,000 Pud Getreide gegeben und eine doppelt so große Menge an Futter. Dadurch wäre ein bedeutender Teil der Bevölkerung aus der äußerst schweren Lage gerettet gewesen, in welcher sie sich jetzt befindet. Durch diese Verringerung der Saatfläche, abgesehen von der völligen Missernte an Getreide und Futter, erklärt sich auch zum Teil der große Verlust an Vieh, welchen wir augenblicklich beobachten.

In diesem Herbst beträgt die Saatfläche der Wintersaat 119,452 Dessjatinen, um 15,898 Dessjatinen weniger, als im vorigen Jahre, also um 11,7 Proz. weniger. Die Saatfläche für Wintersaat hat eine weitere Verringerung erfahren trotzdem, daß der Staat alle Kräfte angestrengt hatte, uns mit Samenmaterial zu versorgen, und trotzdem daß die Bevölkerung selbst sich bemühte, möglichst viel Wintersaat zu säen, da sie sich klar darüber war, daß die Wintersaat die einzige Garantie bot, die Wirtschaft in Zukunft anrecht zu erhalten. Die Verkleinerung der Fläche für die Wintersaat erklärt sich ausschließlich durch den Mangel an Samen. Der vom Staate abgelassene Roggen Samen (540,558 Pud) reichte nur zum Besäen von ungefähr 110,000 Dessjatinen.

Folglich konnten die Bauern aus ihrer ärarlichen Ernte im Ganzen ungefähr 50,000 Pud Weizen ernten.

Die mögliche Saatfläche der bevorstehenden Frühjahrssaat kann auch nur einigermaßen nicht bestimmt werden. Sie wird von dem Quantum an Samen abhängen, welches der Staat unserem Gebiet zustellen kann. Eigenen Samen wird die Bevölkerung nicht haben. Einen zweiten wichtigen Faktor wird die vorhandene Zahl an Arbeitsvieh darstellen, welches zum Frühjahr noch zur Verfügung der Bevölkerung sein wird und dessen Leistungsfähigkeit. In gegebenen Momente kann man ganz klar nur soviel sagen, daß, wie günstig auch immer die Bedingungen für unser Gebiet sich gestalten möge, — die Saatfläche auf die frühere Höhe zu bringen, wird nicht gelingen, kann wohl sie größer werden, als die Fläche, welche nötig ist um der Bevölkerung diejenige Menge von Lebensmitteln zu garantieren, welche zu einer Minimalexistenz erforderlich sind.

In obigen Ausführungen sind die beiden Hauptveige der Landwirtschaft unseres Gebietes in ihrer Lage charakterisiert. Die Lage ist, wie die Zahlen beweisen, wenig erfreulich. Aber damit ist die Züchtung, welche wir augenblicklich in unserem Gebiete beobachten, noch nicht erschöpft. Um 500,000 bis 600,000 Dessjatinen zu besäen, muß die Bevölkerung eine kolossale Menge von Inventar, welches sie in der Tat gehabt hat, zur Verfügung haben. Im Jahre 1920 befanden sich im Gebiete nach Angaben des Geb. Statist. Büros 37,947 Pflüge, 61,388 Eggen, 1599 Wurfmaschinen, es waren nicht weniger als 25,000 Mähmaschinen vorhanden, eine große Menge von Wurfmaschinen, Dreschmaschinen, Wagen und anderen. Zum 15. Mai dieses Jahres müssen wir bereits konstatieren, daß die Zahl der Pflüge sich um 20,2 Proz., die Zahl der Eggen um 14,4 Proz. verringert haben. Ueber eine weitere Verringerung der Menge des Inventars seit dem 15. Mai sind noch keine Nachrichten eingelaufen. Ebenso wenig kann man jetzt voraussagen, welche Menge von Inventar noch verkauft werden wird bis zur neuen Ernte, zweifellos ist jedoch, daß noch eine große Menge fortgehen wird, denn schon im Laufe des Herbstes wurden von der Landwirtschaft täglich Erlaubnisscheine ausgeben auf die Ausfuhr aus dem Gebiete, zwecks Eintausches großer Mengen von Pflügen, Mähmaschinen, Wurfmaschinen, Wagen u. a. Wieviel Maschinen aber aus dem Gebiete herausgehen im Privatverkauf, ist nicht zu

kontrollieren. Daß es aber sehr viel sind, davon zeugen die Mengen von Maschinen, die auf den Bazaren in den großen Dörfern des Gebiets und in den russischen Grenzstädten zum Verkauf angeboten werden.

Gleichzeitig hiermit findet massenhafter Ausverkauf von Geschirre und anderem kleinem Zubehör der häuerlichen Wirtschaft statt, ebenso Bauerngehöfte. Mit einem Worte, wir sehen eine vollständige Zerrüttung der Wirtschaft, von welcher sie sich unter den günstigsten Umständen nur im Verlaufe von vielen Jahren erholen kann.

Wenn wir uns jetzt der Betrachtung derjenigen Maßregeln zuwenden, welche zur Wiederaufrichtung der Wirtschaft im Gebiete dienlich sein könnten, so müssen auf dem ersten Plane diejenigen Maßregeln stehen, welche die Verbesserung der Bedingungen der landwirtschaftlichen Produktion bezwecken. In zweiter Linie diejenigen, welche die Technik der Landwirtschaft und deren Organisation zum Ziele haben.

Als hauptsächlichste Maßnahme der ersten Art ist die Regulierung der Landbenutzung zu betrachten. In der jetzigen Zeit, dank den alljährlichen Nahrungsmitteln einerseits, und dank der Verschlechterung des Arbeitsviehs an Zahl und Wert andererseits, hat sich die Bearbeitung des Landes derartig verschlechtert, die Verunreinigung der Felder durch Unkraut hat einen derartigen Grad erreicht, daß bei den günstigsten klimatischen Verhältnissen in guten Jahren auf eine normale Ernte unmöglich gerechnet werden kann. Die Verminderung der Zahl des Arbeitsviehs veranlaßt den Bauer nur weiches Land zu bearbeiten, da zur Bearbeitung von liegeugbliebenen Ländereien die Kräfte des Viehes schon nicht mehr ausreichen. Das führt dazu, das mit jedem Jahre sich die Flächen der Wüstkünderereien vergrößern. Sie werden immer älter, ihre Bearbeitung wird immer schwieriger, und da die Zahl des Arbeitsviehs, wie wir gesehen haben, sich immer mehr verringert, mit immer steigender Schnelligkeit, so wird die Anarbeitung dieser Brachfelder in Zukunft mit immer größeren Schwierigkeiten verknüpft sein. Andererseits verschlechtert sich die Qualität der sogenannten weichen Erden, welche nur deshalb bearbeitet werden, weil das schwache und an Zahl geringe Arbeitsvieh, welches der Bevölkerung noch verblieben ist, nur diese Arbeit noch bewältigen kann, mit jedem Jahre mehr und mehr, die Verunreinigung derselben durch Unkraut nimmt mit unerhörter Schnel-

lichkeit zu, die Struktur des Bodens verdirbt, und das Sinken der Ernte ist unausbleiblich, unabhängig von den klimatischen Verhältnissen. Das ist der verzauberte Kreis, aus welchem der Ausweg nur dadurch ermöglicht wird, daß jedem Bauer garantiert wird, daß die alten, vieljährigen, Wüstkünderereien, welche er mit großem Kräfteaufwand und mit großen Mitteln bearbeitet, damit er auf diese Weise durch eine ganze Reihe von Ernten die Ausgaben und die Kräfte, welche er zur erstmaligen Bearbeitung derselben angewandt hat, sich bezahlt machen.

Im Interesse einer weiten Verbreitung der Brachbearbeitung, welche für uns äußerst wichtig ist gerade in der jetzigen Zeit zur Reinigung der Felder von Unkraut und um die Struktur des Bodens wieder herzustellen, ist es ebenso notwendig, daß das Brachfeld, welches den in dasselbe gelegten Kräfteaufwand erst nach Verlaufe einer Reihe von Jahren wieder zurückerstattet, gleichfalls der Benutzung desjenigen Bauern, welcher dasselbe zuerst bearbeitet hat, im Laufe von einer langen Reihe von Jahren verbleibt.

Die Verbreitung des Grassäens, besonders in unseren Bedingungen, wo vorläufig nur langjährige Futterpflanzen Wert haben, verlangt ebenfalls, daß das Stück Land, auf welchem das Gras gesät ist, dem Grassäenden überlassen wird, und zwar nicht nur auf die Zeit, solange das Gras wächst, sondern auch nach dem Uackern des Grassandes, denn das Säen von Gras hat die Verbesserung der Struktur des Bodens zur Folge, wodurch die Ernte der folgenden Getreidesaaten erhöht wird.

Mit einem Wort, es ist unbedingt notwendig, eine dauernde Bodenbenutzung zu schaffen, bei welcher jeder Bauer das ihm zur Benutzung übergebene Stück Land benutzen kann in einer langen Reihe von Jahren, um auf diese Weise die ganzen Vorteile aus den Ausgaben zu ziehen, welche er bei der Verbesserung des Bodens gehabt hat.

Ein zweites wichtiges Moment ist die Vernichtung der Lappwirtschaft und der weitläufigen Felder. Wenn früher, bei genügender Zahl von Arbeitsvieh und der genügenden Menge von Inventar die Zerrissenheit der Landstücke eines jeden einzelnen Bauern schon ein großes Uebel waren, da sie ungeheuren Zeitverlust und Kräfteaufwand verlangten bei dem Ausfahren auf viele Weist zu mehreren Malen während der Zeit der bei uns außerordentlich kurzen Periode der Feldarbeiten, so wird jetzt diese

Zerspaltung der Landbevölkerung zu einem unüberwindbaren Hindernis auf dem Wege zur Hebung und richtigen Führung der Wirtschaft. Die entseelten Felder bilden eben solche Schwierigkeiten, wie die Lappwirtschaft und ist ein ebensolches Uebel wie die Litter.

Es kann hier die Frage aufstehen, welchen Zusammenhang die mangelnde Regulierung der Landbenutzung, die Lappwirtschaft und die wüthenden Felder mit dem Kampf gegen die Dürre haben. Diese Elemente haben eine Bedeutung insofern, als sie überhaupt einen Dammstich bilden für die Verbesserung der Führung der ganzen Landwirtschaft unseres Gebietes.

Es ist zweifellos, daß je besser und kultivierter eine Wirtschaft ist, umso weniger sie allen möglichen ungünstigen Einflüssen, darunter auch klimatischen, unterworfen. Aber eine rationelle und kulturelle Wirtschaft kann man nur nach Befolgung der erwähnten Einrichtungen aufrechten.

Unter den Maßnahmen zur Verbesserung der Ernte der Wirtschaft, die als wirkliche Kampfmittel gegen die Dürre gelten können in unsern Verhältnissen, steht auf dem ersten Plane die richtige Brachebearbeitung für den Roggen, möglichst frühes Herbstackern für die Frühjahrssaat nicht weniger als 4 Werscho tief Reihensaaten der Winter- und Sommerfaat und eine richtig gestellte Feldgrasfaat. Alle diese Arbeiten stehen in dem Arbeitsprogramm der Landabteilungen und die agronomische Organisation des Gebietes hat ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Durchführung derselben gerichtet.

In organisatorischer Beziehung leidet unser Gebiet an einer zu großen Einseitigkeit der Kulturen. Auf unsern Feldern treffen wir beinahe ausschließlich Getreidepflanzen an. Alle diese Pflanzen werden beinahe zu ein und derselben Zeit erntet und leiden daher in gleicher Weise im Falle großer Hitze und Dürre. Um den Landmann gegen die Gefahr einer gänzlichen Missernte zu schützen, im Falle andauernder Trockenheit, müssen bei uns, soweit es die Bodenbedingungen erlauben, die Kulturen derjenigen Pflanzen Verbreitung finden, welche nicht zu gleicher Zeit mit unseren Getreiden geerntet und geerntet werden, damit diese Gewächse, nachdem sie die Dürre überlebt haben, die nach langer Trockenheit gewöhnlich eintretenden, anhaltenden Regenperioden ausnützen

können. In unsern Verhältnissen sind solche Pflanzen: Die Sonnenblume, das Weichkorn und die Kartoffel.

Neben diesen Maßnahmen muß eine ungeheure Bedeutung die Arbeit von Versuchstationen haben im Kampf mit der Dürre. Erstlich sind durch die Selektionsarbeit, groß angedrückt, schon die gegen Trockenheit widerstandsfähigen Pflanzen aufgestellt worden, welche durch ihrer größeren Anpassungsfähigkeit an die gegebenen klimatischen Verhältnisse mehr Hoffnung auf beständige Ernte geben; andererseits aber ist durch die entsprechenden Versuchstationen schon eine ganze Reihe von Methoden zur Bearbeitung des Bodens ausgearbeitet worden, welche vollständig zuverlässige und wirkliche Kampfmittel gegen die Dürre sind. In dieser Hinsicht spielt die Methode dieses Jahr eine große Rolle, indem sie die Versuchstationen veranlaßt, nachdem sie bis jetzt der Frage der trockenen Landwirtschaft schon viel Aufmerksamkeit geschenkt haben, den Arbeiten in dieser Richtung jetzt noch mehr Bedeutung zu geben.

Als weitere Maßnahmen gegen die Trockenheit muß die Fläche der bewässerungsbedürftigen Pflanzen erweitert werden. In dieser Beziehung ist unter unserer Verwaltung nicht selten der Versuch zu beobachten, an die Lösung dieser Frage heranzutreten durch Anlegen von sogenannten Plantagen. Es ist notwendig der Bevölkerung hierin zu Hilfe zu kommen und ihr die nötige Unterstützung zu erweisen bei der Errichtung und Erwerbung von Einrichtungen zur Bewässerung. So wird diese Frage in bedeutender Weise sich schon entscheiden. Außer der Plantagenkultur, d. h. die wiederholte Begießung einer gewissen Fläche mit Hilfe des Bewässerungssystems, haben wir ganz bedeutende Flächen, welche ausgenutzt werden können durch Unterwasserstellen derselben. Freilich bedarf es hierzu großer Ausgaben und Mittel, welche über die Kräfte eines einzelnen Bauern oder kleiner Gruppen gehen, weshalb die Ausführung solcher Einrichtungen Sache des Staates sein muß.

## Aus der Tätigkeit des Komitees für staatliche Bauarbeiten bei dem Gebiets-Volkswirtschaftsrate vom 1. September bis zum 1. November 1921.

Die Ausbautätigkeit des Gebiets im Zusammenhange mit der Missernte wurde gänzlich im April Monat dieses Jahres eingestellt und es waren auch keine Ausflüchten vorhanden zur Erneuerung desselben wegen Mangel an Verpflegung für die Arbeiter. Mit der Einführung der neuen ökonomischen Politik und der Voraussetzung zur Aufrichtung einer Reihe von öffentlichen Arbeiten, welche mit der Melioration des Landes verbunden sind, trat der Komgossor sofort zur Ausarbeitung der Kostenvoranschläge für den Wege- und Hydrotechnischenaufbau, als die wichtigsten heran. Da aber die hydrotechnischen Arbeiten im engen Zusammenhange mit der Bewässerung des Landes stehen, so wurde im Einverständnis mit der Gebietslandabteilung am 28. August eine Forschungspartei organisiert, welche speziell den Aufbau der Bewässerungsanlagen für die Felder bedienen muß.

Zu dieser Zeit wurde dem Obkomgossor vom Räte der Arbeit und Verteilung und dem Hauptkomgossor vorge schlagen einen Kostenvoranschlag der öffentlichen Arbeiten vorzustellen. Dank diesem wurde vom Obkomgossor der Kostenanschlag neu zusammengestellt, welcher dem Zentrum vorgestellt wurde.

Doch ohne die Bestätigung zu erwarten, wurde zur Organisierung der Arbeit geschritten. Zu allererst mußten Spezialisten mit technischer Vorbereitung herangezogen werden, da das Personal, das dem Obkomgossor zur Verfügung stand, viel zu wenig für einen solch großen Arbeitsmaßstab war. Die Anwerbung gelang ziemlich leicht, dank dem Gehalt, welcher speziell für die Forschungspartei ausgearbeitet war. Es war ein ungefährender Plan für die Arbeiten zur Bewässerung der Ländereien ausgearbeitet und am 1. September wurden die ersten Arbeiten im Bestande von 6 Mann, an den

Fluß Teruslan gesandt. Jetzt ist es schon gelungen, wie weiter unten zu sehen ist, kolossale Arbeiten der Erforschungen hydrotechnischen und boden-botanischen Charakters zu vollbringen und ist sogar gelungen praktisch 4 Arbeiten auszuführen.

Zur Erforschung sind 19 Spezialisten vorhanden und mit dem Hilfspersonal 42 Mann.

Erforschungen wurden mehr durchgeführt, als im Arbeitsplane für das vorhandene Personal vorausgesehen waren. Es konnte bedeutend mehr gemacht werden und ich sage sogar, daß der Marystädter Bezirk ganz und der Seelmänner teilweise erforscht sein könnten an ihren Hauptbassins und es könnten dutzende von Limanen und Dämmen fertig gestellt worden sein.

Doch die vollständige Abwesenheit von Geldzeichen aus dem Zentrum für diese Arbeiten zwang uns in dem engen Raum der örtlichen Mittel zu bleiben, weshalb das Etat der Techniker nicht möglich zu vergrößern war, da außer der Gage große Summen zur Erforschung und praktischen Arbeiten nötig gewesen wären und auch zur Anschaffung von Instrumenten. Zu all diesem war kein Geld vorhanden.

Alle Erforschungen, welche im laufenden Herbst ausgeführt wurden, waren praktisch im Frühjahr und Herbst in beiden genannten Bezirken durchgeführt worden; im Balzerer Bezirk aber waren zu dieser Zeit die Erforschungen weiter geführt und die Arbeiten waren praktisch im August und September ausgeführt worden.

Man mußte sich mit der obenangeführten Zahl technischen Personals begnügen und mit ihnen das Maximum der Arbeit ausführen, was auch vollständig gelang.

Die zur Zeit auszuführenden Arbeiten befinden sich in vollem Stillstande, da keine Möglichkeit vorhanden ist, den Bauern den verdienten Lohn auszusahlen. Da sie nicht bezahlt werden, verlassen dieselben die Arbeit um sich anderweitig welche zu suchen.

### Arbeitsverzeichnis.

1. Es wurden 700 Balken zum Bau einer Brücke von 12 Faden Länge über den Fluß Sasan-Grik bei Schaffhausen und zu einer Brücke von 18 Faden Länge über den Fluß Gol bei Zürich übergeführt.

2. Es wurden 140 Pud Spigoren zum Brückenbau in der Schmiede der Wegabteilung vorbereitet.

3. Es sind Kostenvoranschläge zu 23 Brücken im Gebiete fertiggestellt, und die Brücken sollen in den Jahren 21—22 in Angriff genommen werden.

4. Es wurden auf dem Barataewer Damm Komise ausgefüllt und Postamente aufgestellt.

Im Seelmänner und Balzerer Bezirk ist der Befehl erteilt zur Ueberführung des Bauholzes für den Brückenbau und es wurde vorgeschlagen zu den Arbeiten heranzutreten.

Die Arbeiten Nr. 1 gängen jetzt ihrem Ende zu, doch das Fehlen der Geldzeichen läßt die Möglichkeit der Ausführung des Brückenbaus im Gebiete nicht zu. Material und Arbeiter sind vorhanden.

### Die Hydro-Technische Abteilung.

Die Erforschungspartei:

#### A. Boden-Botanische Erforschung

1. Es ist die Erforschung des Bodens der Hoffentaler Landparzelle von 250 Dessj., welche sich nördlich vom Dorfe befindet und vom Fluß Jeruslan und den Ländereien des Dorfes Lebedewki begrenzt ist, ausgeführt.

2. Es ist die Erforschung der Hoffentaler Landparzelle von 400 Dessjatin, welche südlich vom Dorfe gelegen und

vom Fluß Jeruslan und den Ländereien des Dorfes Djalonowka begrenzt ist ausgeführt.

3. Die Gartenparzelle der Südöstlichen Farm ist erforscht.

4. Auf denselben Parzellen ist auch die botanische Erforschung vollbracht.

5. Auf denselben Parzellen sind auch Bodendurchschnitte vollbracht mit der dazu nötigen Profilnivellierung. Die innere Situation ist aufgenommen.

6. Es ist eine vollständige Erforschung der Parzelle Gen. Kniß (Stützpunkt Nr. 1.) mit der nötigen Nivellierung und den nötigen Durchschnitten vollbracht worden.

7. Es ist eine vollständige Erforschung der Ländereien des Dorfes Konstantinowka auf der Parzelle der Limanbewässerung vollbracht worden.

Die folgenden Erforschungen von Neufarlit, Rosenfeld, Mariental werden ausgeführt. Von Nr. 1—7 wird das ganze Material dem Laboratorium übergeben.

### B. Die Hydro-Technische Erforschung südlich von Hoffental auf einer Fläche $3\frac{1}{2} \times 2$ Werst.

1. Es ist die geodätische Aufnahme (Feldmessung) für eine Limanenbewässerung beendet.

Es ist ein Horizontalplan, ein Profilprojekt und ein Plan eines dreieckigen Limans beendet. Es ist die wasserfassende Fläche aufgenommen und aufgezeichnet.

2. Es ist eine Aufnahme mit derselben Materialbearbeitung für eine Limanenbewässerung 2—3 Werst östlich von Hoffental mit der Bestimmung der wasserfassenden Fläche vollendet.

3. Eine Aufnahme einer Limanenbewässerung von  $2 \times 2$  Werst mit derselben Bearbeitung des Materials des Stützpunktes Nr. 1 mit der Bestimmung der wasserfassenden Fläche ist beendet.

4. Ein Graben von 10 Werst Länge nahe bei dem Dorfe Hoffental von der Gemeinde erbeten, mit der Ausführung

des ganzen Materials und der Bestimmung der Wasseransammlung ist angenommen.

5. Es sind die Arbeiten mit dem niedrigsten Wasserniveau des Flusses Zeruslan vollbracht.

6. Es ist die Erforschung zu einer Limanenbewässerung beim Dorfe Langensfeld auf  $3 \times 1\frac{1}{2}$  Werst mit der Bearbeitung des ganzen Materials der Feststellung der Wasseransammlung, beendet.

7. Es ist die Erforschung im Graben Tarlikowka beim Dorfe Jagodnoje zwecks Herstellung eines Dammes und Limanen beendet. Das ganze Material mit der Feststellung der Wasseransammlung ist bearbeitet.

8. Die Erforschung des Flusses Zeruslan zwecks Herstellung von Eindämmungen desselben zur Ueberschwemmung mit Seitenabflüssen wird fortgesetzt, desgleichen auch die Aufnahme der Limanenflächen, und zu gleicher Zeit auch die Erforschungen der Ländereien aller Dörfer, welche auf dem Wege liegen und tauglich zur Bewässerung sind.

9. Die Erforschungen beim Dorfe Konstantinowka mit der Bearbeitung allen Materials der Limanenbewässerung mit der Bestimmung der Wasseransammlung werden fortgesetzt.

10. Es ist die Erforschung zur Herstellung eines Dammes im Graben bei dem Dorfe Rosenfeld mit der Ausführung einer natürlichen Bewässerung und Dammes mit den Angaben des ganzen Materials und der Feststellung der Wasseransammlung beendet.

11. Es ist die Erforschung des Grabens von 7 Werst Länge beim Dorfe Neu-Tarlik mit der Bearbeitung des ganzen Materials der Feststellung der Wasseransammlung beendet.

12. Es wurde zur Erforschung der

Herstellung dreier Dämme beim Dorfe Mariental geschritten.

13. Es ist die Erforschung einer Drainagebewässerung beim Dorfe Baskakowka und Njasanowka mit der Ausführung des ganzen Materials beendet.

14. Es ist die Erforschung dreier Dämme im Fuchsgraben beim Dorfe Baskakowka mit der Bestimmung der Wasseransammlung, der Ausführung des ganzen Materials beendet.

15. Es ist die Aufnahme zu einem Damme des Brunnengrabens, der Anmerkung des Wasserabflusses und der Ausführung des ganzen Materials beendet.

16. Es wird eine Erforschung der zerstörten Dämme bei den Dörfern Morgentau, Kano und Blumenfeld durchgeführt.

17. Die Erdarbeiten zur Herstellung eines Dammes beim Dorfe Baskakowka mit einer Wasseransammlung von 60000 Kubikf. werden beendet. 1200 Kubikfaden Erdarbeiten sind vollbracht, bleiben noch zu vollbringen 100 Kubikfaden.

18. Die Herstellung zweier Dämme eines Limans beim Dorfe Konstantinowka werden beendet, der Wall ist auf 800 Faden Länge beendet und noch auf beide Dämme 100 Kubikfaden aufzuschütten. Erdarbeiten bleiben bis zu 200 Kubikf.

19. Im schwarzen ist ein Limanenwall beim Dorfe Hoffental auf 1200 Faden Länge mit Zwischenräumen des Wasserabflusses beendet. Erdarbeiten 1300 Kubikfaden.

20. Der Aufbau eines Dammes und eines Limans beim Dorfe Langensfeld und eines Walles von 1100 Faden Länge wird beendet. Erdarbeiten 1200 Kubikfaden.



## Der Einfluß der Bildung auf die Wirtschaft.

Von F. Rappes.

Der Fortschritt eines Volkes ist ohne Zweifel in seiner geistigen Entwicklung zu suchen. Die Entwicklung des Menschen liegt hauptsächlich in einer guten Schule.

Hat ein Volk eine gute Schule, in welcher alle Schulpflichtigen von 8 — 15 Jahren untergebracht werden können; hat es die entsprechende Anzahl Schularbeiter, die materiell versorgt sind, die dadurch die Möglichkeit haben sich der Erziehung der Kinder mit allem Ernst hinzugeben, — so wird in der Zeit von einem Menschenalter aus einem abergläubischen dunklen Volke, welches unbewußt Jahrhunderte durch an seinen alten Traditionen, mit all seinen Vorurteilen, fest hielt, dadurch den Fortschritt hemmte, — ein freies, aufgeklärtes, entwickeltes und wohlhabendes Volk werden.

Also das Glück und die Zukunft eines Volkes liegt in einer guten und gesunden Schule.

Wie es bei uns mit der Volksaufklärung steht, werden wir aus folgenden Tabellen sehen.

Laut Volkszählung vom 28. August 1920 — sämtlicher Schulkinder: 103.752; laut Schulaufnahme vom 1. November 1920 bekamen Schulunterricht 55.049; demnach blieben ohne Schulunterricht 48.703.

Also beinahe die Hälfte schulpflichtiger Kinder blieben ohne Schule (46,8 Prozent).

Die Ursache dieser Erscheinung ist der Mangel an Raum und Schularbeitern. Wir haben 288 Schulen 1. Stufe und 28 Schulen 2. Stufe und Schularbeiter 1. Stufe 755 und 2. Stufe 87. In allem 316 Schulen mit 842 Schularbeitern. Verteilen wir die 103.752 Schulkinder auf alle Schulen und unter sämtliche Schularbeiter, so bekommen wir 1. auf eine jede Schule Schulkinder 328;

2. auf einen Schularbeiter Schulkinder 123.

Daraus ersehen wir die Unmöglichkeit, daß ein Schularbeiter hundertdreißig und zwanzig Kinder unterrichten kann. Auch ist die Schülerzahl 328 auf eine Schule eine allzugroße.

Sehen wir wieviel Schulkinder auf eine Schule und auf einen Schularbeiter am 1. November 1920 kommen, welche wirklich in den Schulen aufgenommen wurden.

Da kommen auf eine Schule Schulkinder 174 und auf einen Schularbeiter 65 Kinder.

Die Anzahl der Schulkinder, 65 auf einen Schularbeiter, ist immerhin noch eine allzugroße.

Soll der Schularbeiter etwas leisten, so darf er nicht mehr als 30 Schulkinder haben. Demnach müßte das Gebiet nicht 842, sondern 3458 Schularbeiter haben. Es fehlen uns 2616 Schularbeiter.

Diese unnormale Erscheinung hat seine Folgen, welche aus der Tabelle Nr. 1. zu ersehen sind.

Aus dem Prozentfuß sehen wir, daß die Gruppe von 16 Jahren an und älter (58,9 Prozent höher stehen als die Schulkinder von 8 — 15 Jahren (53,2 Prz.)), was uns sagt, daß früher die Schulen besser gestanden haben. Die Schulgruppe von 8 — 15 Jahren müßte höher stehen als die von 16 Jahren und älter aus dem Grunde, da in letzterer Gruppe die alten Leute einfallen, welche in ihrer Schulzeit nicht die Möglichkeit hatten, das Lesen und Schreiben zu erlernen, da in jener Zeit die Schulen mit einem „Schulmeister“ auskommen mußten und selbstverständlich vom „Schreiben“ wenig die Rede war.

Die Ursache, warum von unseren Schulkindern nur 53,2 Prozent lesen und schreiben können ist oben klar hervorge-



Tabelle Nr. 1.

Die Bildungshöhe unserer Bevölkerung.

	Beiderlei Geschlechts		
	Absolute Anzahl.	Sind des Lesens und des Schreibens unfundig	Prozentsatz der des Lesens und Schreibens Kundigen.
1. Kinder bis zu 4 Jahren	66 485	—	—
2. „ von 5 — 7 Jahren	44 389	691	1,6 %
3. Schulkinder von 8 — 15 „	103.752	55.149	53,2 %
4. Von 16 Jahren an und älter	238 003	140.205	58,9 %
5. „ 8 „ „ „ „	341.755	195.354	57,2 %
6. Total die sämtl. Bevölkerung von 0 an	452 629	196 045	43,3 %

hoben — Mangel an Schulen und Schularbeitern.

Vergleichen wir noch die Anzahl der am 1. November 1920 in den Schulen

nicht aufgenommenen Schulkinder mit der Anzahl der des Lesens und Schreibens unfundigen Schüler.

Schulkinder von 8 — 15 Jahren			
Knaben	Mädchen	Zusammen	
1. Wurden am 1. Nov. nicht aufgenommen	24.629	24.074	48.703
2. Sind des Lesens und Schreibens unfundig	24.720	23.883	48.603

Von 103.752 Schulkindern verstehen nicht zu lesen und schreiben 48.603 und von 103.752 Schulkindern konnten in der Schule nicht aufgenommen werden 48.703. Da sehen wir, daß gerade soviel Schulkinder nicht zu lesen und zu schreiben

verstehen, welche außer den Schulmauern blieben. Der Unterschied ist: 48.703 — 48.603 = 100.

Die Zahl der Analphabeten ist aus folgender Tabelle zu sehen.

1. Von 8 bis 15 Jahren	48 603
2. „ 16 Jahren an und älter	97 798

Zusammen: 146 401

Bei der Bearbeitung des Materials über die Bildungshöhe, fiel uns im statistischen Gebietsamte auf, daß die Ort-

schaften unseres Gebietes mit katholischer Bevölkerung in der Schulbildung allzuweit hinter den Ortschaften mit lutheri-

scher Bevölkerung steht. Das brachte uns auf den Gedanken der Sache nachzuforschen, wie die Bildung das wirtschaftliche Leben beeinflusst. Wir sagten schon am Anfange dieses Artikels, daß das Glück und die Zukunft eines Volkes in der Schule liegt. Daraufhin haben wir das statistische Material in zwei Teile geteilt, bearbeitet und gefunden, daß die Kolonien mit katholischer Bevölkerung auf dem wirtschaftlichen Gebiete soweit der lutherischen zurückgeblieben sind, soweit dieselben in der Schule zurückgeblieben sind. Wir wollen dies nicht der katholischen Bevölkerung auf die Rechnung schreiben, denn da haben Jahrhunderte hindurch Verhältnisse mitgespielt, welche einer besonderen

Beleuchtung bedürften. Unsere Aufgabe ist nur, dem Volke die Hand zu reichen, dessen Schattenseiten durch die statistische Wissenschaft aufzudecken, was wir auch ohne Furcht tun werden. Andere Auswege gibt es nicht.

Hier muß gesagt sein, daß die Schwankung des Prozentsatzes der des Lesens und Schreibens kundigen Schulkinder eine ungeheuer große ist. Höher als 90 Prozent stehen 4 Kolonien: Neu-Urbach 97 Prozent, Eckheim 96,3 Prozent, Lilienfeld 90,6 Prozent und Gnadendorf 90,5 Prozent.

Unter 25 Prozent stehen 19 Kolonien. Zur Uebersicht mag folgende Tabelle dienen.

1. Stehen unter 10% der des Lesens und Schreibens kundigen Schüler
2. " von 10—15% " " " " "
3. " " 15—25% " " " " "
4. " " 25—75% " " " " "
5. " " 75% u. höher " " " " "

Anzahl der Ortschaften ohne die Menoniten und Chutors	
Von 39 katholischen Ortschaften	Von 122 lutherischen Kolonien
2	1
3	1
6	6
27	79
1	35

Der Prozentsatz, sowie die absolute Anzahl der Schulpflichtigen katholischer und lutherischer Konfession ist aus folgender Tabelle zu ersehen.

1. Katholischer Konfession
2. Luthertischer " "

Zusammen

Sämtliche Schulpflichtigen von 8—15 Jahren.	Darunter sind des Lesens und Schreibens kundig.	Prozent
25.417	11.157	43,9%
78.335	43.992	56,2%
103.752	55.149	53,2%

Sehen wir weiter, um wie viel die katholische Bevölkerung im wirtschaftlichen Leben der lutherischen zurückgeblieben ist.

Auf 100 Seelen kommen am 22. Aug. 1920				
	Bei der lutherischen Bevölkerung		Bei der katholischen Bevölkerung	
1. Arbeitsvieh (Pferde, Ochsen und Kamele)	30	Stück	24	Stück
2. Rübe	19,8	"	16,6	"
3. Sämtliches Vieh mit Einschluß des Arbeitsviehs u. Rübe	130	"	118	"
4. Aussaatfläche: Dessjatinen auf 100 Seelen	133	Dessj.	109	Dessj.

Also 6 Stück Arbeitsvieh, 3,2 Rübe und 12 Stück von sämtlichem Vieh hat die katholische Bevölkerung weniger auf je 100 Seelen als die lutherische, dies ist von großer Bedeutung für das Wirtschaftsleben. Doch der größte Schlag für die katholische Bevölkerung ist, daß diese auf je 100 Seelen 24 Dessjatinen Aussaat im Jahre 1920 weniger, als die lutherische hatte.

Also wir betonen noch einmal, daß der Fortschritt eines Volkes von seiner Schule abhängt, drum ist es Zeit, daß die Abteilung für Volksbildung ans Werk geht und unserem Volke gesunde

Schulen gibt, besonders an erster Stelle in den Ortschaften mit katholischer Bevölkerung.

Eine ganze Reihe statistischer Tabellen hat uns gezeigt, daß es nicht nur in den katholischen Kolonien, sondern überhaupt mit der Volksaufklärung schlecht steht.

Da die Gesamtzahl der katholischen Bevölkerung 111.333 ist, so haben die 39 katholischen Kolonien im Jahre 1920 — 26.720 Dessjatinen Aussaat weniger gemacht (in Prozenten berechnet), als dieselbe Zahl der Kolonien mit lutherischer Bevölkerung

## Die Tätigkeit des Gebietsverbandes der Konsum-Kooperativen. (vom 1. Juli 1921 an).

Von Heinrich Schlegel.

Die Konsum-Kooperative sind von der Sowetsregierung herangezogen worden zur staatlichen Verteilung der Lebensmittel und notwendigsten Gebrauchsgegenstände auf Grund des Dekretes vom 20. März 1919. Im Zusammenhange damit wurde der Kooperative in ihrer rein technischen Arbeit die Rolle eines Verteilungsapparates der staatlichen Fonds gemäß dem Staatsplane zugeteilt und das Kooperativ wurde auf diese Weise verwandelt

in einen technischen Apparat des Kommissariats für Verpflegung. Diese Stellung der Kooperative wurde durch die allgemeine Politik der Sowetsregierung in der Epoche der staatlichen Kasivjerstka des Monopols auf die Waren, und des Fehlens der freien Märkte bedingt. Mit dem Uebergang zur neuen ökonomischen Politik, nach Beendigung des Bürgerkrieges mußte auch die allgemeine Lage der Kooperativesich unvermeidlich ändern.

Das Dekret über die Naturalsteuer, den freien Handel und Warenaustausch rief die Beseitigung der Kaschjerstka, des Monopols und des Handelsverbotes ins Leben. Dementsprechend änderte sich das ganze System der Verpflegung der Bevölkerung und des Waren-Umsatzes.

Die Kooperative, welche zu dieser Zeit schon der stärkste und an allen Orten ausgebreitete technische Verteilungsapparat für die Bevölkerung war, mußte ausgenutzt werden zwecks Verpflegung der Bevölkerung, wenn auch nur kraft ihrer allgemeinen Verzweigung. Außerdem zog die Sowetsregierung auch den Umstand in Berechnung, daß die Kooperative tatsächlich alle Verbraucher des Reiches in sich vereinigen und natürlicher Weise die Interessen der Verbraucher bei der Verteilung in der Kooperative ihren gewissenhaften Verteidiger fanden.

Ein dritter Grund, welcher ebenfalls auf die Heranziehung der Kooperative wirkte, weniger einfachen Charakters, liegt in dem Warenumsatze, welcher in der neuen ökonomischen Politik eine große Rolle spielt.

Der freie Markt ist durch die neue ökonomische Politik wiederhergestellt worden, aber doch nicht in der Form der vorrevolutionären Zeit. Die neue ökonomische Politik baut sich auf der Grundlage des Staatskapitalismus in der sozialistischen Republik auf; und der Hauptagent und Verwalter der Warenwerte im Reiche ist der Staat selbst, welcher in seinen Händen die größten und wichtigsten Industrie-Zweige hält. Die Bauernschaft hat, kraft des Dekretes über die Naturalsteuer, die Möglichkeit, ihre freien Uberschüsse an Brot frei auszutauschen, und muß sich natürlicherweise um Waren in erster Linie an den Staat wenden. Bei rein kapitalistischen Gegenbeziehungen existieren in der Gesellschaft eine Gruppe von Leuten, welche als Vermittler erscheinen zwischen dem Erzeuger der Lebensmittel, dem Bauern, und dem Erzeuger der Waren, dem Proletariat.

Auf diesen Operationen der Vermittlung baut diese Gruppe von Menschen ihren Wohlstand auf, indem sie an dem verdienen, was andere erzeugen.

Selbstverständlich konnte die Sowetsmacht nicht den Weg der Wiederherstellung des Handelsapparates in Privathänden einschlagen und übergab die Vermittlungsfunktionen zwischen den Erzeugern der verschiedenen Warenwerte in die Hände der Erzeuger selbst, und zwar in Form der Konsum-Kooperative. Diese Uebergabe wurde außerdem noch hervorgerufen durch die Notwendigkeit, Getreide und andere Lebensmittel durch Warenaustausch mit den Bauern zu erhalten. Zur Durchführung dieser Operation hätte man einen komplizierten und teuren kaufmännischen Apparat zum Aufkaufen schaffen müssen. In den Kooperativen aber hatte der Staat schon einen fertigen gesellschaftlichen Apparat zu seiner Verfügung. Auf diese Weise haben wir in der Konsum-Kooperative einen Apparat, welcher nicht nur den einzelnen Verbraucher persönlich, sondern auch den Staat als Ganzes, bedient. Im Zusammenhang mit solchen, weit angelegten, Aufgaben der Kooperative, ist dieselbe befreit von der Vormundschaft des Kommissariates für Verpflegung, während der Staat selbst sich von ihrer Verpflegung und Finanzierung frei gemacht hat. (Dekret vom 26. Juli 1921). Die Kooperative, welche auf diese Weise sich selbst überlassen ist, wobei sie sich selbstverständlich allen den Gesetzen der R. S. F. S. U. zu unterwerfen hat, hat eine ganze Reihe komplizierter Staatsaufgaben, betreffend die Aufbringung und Verteilung.

Diese Aufgaben waren in ihren Grundlinien durch das Dekret vom 7. April vorgeesehen worden, und wurden erweitert durch das Dekret vom 25. Oktober. Laut diesem letzten Dekrete sind sämtliche Staatsorgane verpflichtet ihre Handelsoperationen zur Anschaffung von Produkten mit Einzelpersonen und Behörden nur durch die Kooperative auszu-

führen. Und nur in dem Falle, wenn eine Privatperson der Sowetbehörde unter vorteilhafteren Bedingungen liefern kann als die Kooperative, ist es gestattet, ohne die Kooperative zu arbeiten.

Die drei Dekrete vom 7. April, 26. Juli und 25. Oktober bestimmen die allgemeine Lage der Kooperative in dem Systeme der jetzigen Politik der Sowetregierung. Diese Dekrete geben den Kooperativen große Machtbefugnisse, legen ihnen andererseits aber auch eine große Verantwortlichkeit auf in dem allgemeinen Prozesse des wirtschaftlichen Aufbaues der Republik. Der Sinn dieser Dekrete besteht darin, daß durch die Kooperative der Staat einen erfolgreichen Kampf gegen das räuberische Privatkapital führen kann, indem er die Interessen des Proletariats und der Bauern auf dem wirtschaftlichen Gebiete schützt. In dem Prozesse des Wiederaufbaus des Landes unter den neuen ökonomischen Bedingungen ist es für die Sowetregierung wichtig, einen machtvollen industriellen Apparat zu schaffen, und die größtmögliche Menge von Waren- und Produktenwerten zu schaffen, ohne aber beim Warenumsatz innerhalb des Landes das Privatkapital zuzulassen. Dies ist aber nur zu erreichen durch die Vereinigung der Verbraucher selbst in die allrussische Kooperation. Diese Lage der Dinge hat sich die Kooperative vor Augen zu halten und fest und klar ihre Arbeit, in dieser Linie, zu führen und ihre Staatsaufgaben zu erfüllen.

Die Kooperative befindet sich in den Händen der Bevölkerung selbst, und jetzt hängt es von den Verbrauchern selbst ab, ob sie mit ihren Aufgaben fertig werden oder nicht. Der objektive Prozeß der Entwicklung der Kooperative spricht davon, daß ihre Apparate sich kräftigen, die Erfahrung weitet sich, die Umsätze der Kooperative wachsen schnell, und der allgemeine Einfluß der Kooperative auf den freien Markt ist, wenn auch nicht allerorts in gleicher Weise, ein sehr starker. In der nächsten Zukunft wird

dieser Einfluß noch mehr wachsen, infolge des Dekretes vom 25. Oktober, und infolge der Möglichkeit für die Kooperative, auf den ausländischen Märkten unsere Rohmaterialien zum Verkauf zu bringen und dort Waren für den Inlandsverbrauch zu erwerben. Auf diese Weise spricht die tatsächliche Lage der Dinge dafür, daß die Kooperative die ihr gegebenen Aufgaben lösen wird.

Wir dürfen uns natürlich nicht verheimlichen, daß die Kooperative auch häufig Fehler macht, vieles in ihrem Apparat mangelhaft ist. Diese Mängel werden beseitigt werden im Prozesse des Wachstums unter der organisierten Teilnahme der breiten Masse der Bevölkerung an der allgemeinen Arbeit.

Im Aufbau des kooperativen Apparates ist durch das Dekret vom 7. April gestattet, daß sich neben den einheitlichen Konsum-Kooperativen auch freiwillige Vereinigungen bilden können nach professionellen und territorialen Prinzipien. Auf dieser Grundlage bildeten sich zuerst Arbeitervereinigungen zum Austausch ihrer Fonds der Naturalisierung, welche sich dann faktisch in Arbeiterkooperative umwandelten. Sie bildeten sich hauptsächlich in den Städten und den Fabrikzentren.

Wenn wir zur Kooperative in unserem Gebiete übergehen, muß in erster Linie gesagt werden, daß im Sommer 1921 der Apparat unserer Kooperative sich in einer recht traurigen Lage befand. Der Mangel an Arbeitern und Mitteln führte zur teilweisen Schließung der Kooperative. Die Rayonabteilungen des Gebietsverbandes entwickelten so gut wie gar keine Tätigkeit. Der Gebietsverband selbst, wagem, infolge verschiedener Umstände, die nötigen Arbeiter fehlten, konnte nur eine schwache Tätigkeit entwickeln. Dabei aber, im Zusammenhang mit dem Hunger, begann für die Kooperative im Gebiete die Zeit ernstester Arbeit. Die Verwal-

tung des Gebietsverbandes in ihrem jetzigen Bestande begann ihre Arbeit am 1. Juli 1921. Die erste Zeit bestand seine Arbeit hauptsächlich in der Schaffung eines administrativen und arbeitsfähigen Apparates. Diese Arbeit war sehr schwer, hauptsächlich infolge des Mangels an Geldmitteln und Produkten um die Angestellten in genügender Weise zu garantieren. So gelang es dem Apparat auf die Beine zu bringen im Prozesse der Arbeit und wir können seinen Zustand nunmehr als zufriedenstellend ansehen. Der Apparat der ganzen Konsumkooperative besteht augenblicklich aus drei Stadt-Kooperativen, aus 57 Vielbuden, (mit 12 Einzelbuden in den Dörfern, und 198 Verteilungspunkten), drei Rayonsabteilungen, dem Saratower Kontor und der Verwaltung des Gebietsverbandes.

Augenblicklich finden überall die Neuwahlen statt (sie sollten zum 1. Januar 1922 bereutigt sein), und das Kooperativnetz an sich wird einer Durchsicht unterzogen. Nach vorliegenden Annahmen werden die Vielbuden beseitigt, und die Bevölkerung stellt die Einzelbuden wieder her. Auf diese Weise werden wir in der nächsten Zeit in jedem bewohnten Punkte eine Kooperativ-Gesellschaft haben, drei Rayonsabteilungen, das

Kontor in Saratow und die Verwaltung des Gebietsverbandes in Marijstadt. Der Apparat der Arbeiter-Kooperative besteht aus der Verwaltung der Gebietsvereinigung der Arbeiterkooperative, 26 freiwilligen Vereinigungen, einer Bezirksvereinigung der Arbeiterkooperative (Balzer), 4 Rayons- Arbeiterkooperativen.

Die sämtlichen Arbeiterkooperative vereinigen 14,706 Personen. Seine grundlegende Arbeit leitete der Gebietsverband im Kampf gegen den Hunger. Zu diesem Zwecke schloß der Verband mit dem Präsidium des Vollzugskomitees im August Monat einen speziellen Kontrakt, nach welchem alle Warenfonds zur Hilfe den Hungernden dem Gebietsverband zur Realisierung übergeben wurden. Der Gebietsverband schickte diese Warenfonds zum Warenaustausch in die erntereichen Gouvernements. Die erste Expedition fuhr nach Balu, und nahm 186,705 Arschin Manufaktur und an Bargeldern 84,129,000 Rubl. mit. Die zweite Expedition fuhr nach Taschkent, und nahm mit sich 190,000 Arschin Manufaktur und 992,995,000 Rubel in bar. Die dritte Expedition ging nach Homel mit 179,374 Arschin Manufaktur, 85,620 Pud Salz, 5000 Pud Petroleum, Gesäher für 634,100 Rubl

(Fortsetzung folgt.)



## Kampf mit dem Hunger in unserem Gebiet in der zweiten Hälfte 1921.

(Kurzer Ueberblick von A. S.)

Die ungeheure Hungersnot, die dieses Jahr das ganze Wolgagebiet heimsuchte, betraf unser Gebiet am härtesten. Sie trat bei uns bekanntlich schon viele Monate vor der Mißernte selbst auf und hatte bereits im Juni über 4 tausend Todesfälle hervorgerufen. Als sich im Juli die totale Mißernte mit unbedingter Sicherheit voraussehen ließ, begann die unhaltbare

Flucht, das folgenschwere „Fortziehen“ vieler tausender Bauern mit Kind und Regel aus den Kolonien, die dann bis in den späten Herbst fort dauerte und vereinzelt auch jetzt noch vorkommt. Eine im August veranstaltete Zählung des statistischen Amtes stellte fest, daß die bei der Zählung im Herbst 1920 auf 454.811 Seelen berechnete Bevölkerung unseres Gebietes, nur noch an

359 tausend Seelen aufwies, von denen 296.106 als hungernd und hilfebedürftig anerkannt wurden. Da hieß es alle Hebel in Bewegung setzen, um diese Menschenmenge vor dem Hunger zu retten. Zu gleicher Zeit regte es sich auch schon in ganz Rußland, denn der riesenhafte Anhang der Not im ganzen Wolgagebiet hatte sich allmählich herausgestellt. Die Zeitungen und telegraphischen Agenturen begannen eine rastlose Meldungs- und Agitationsstätigkeit, es kam zur Bildung von Hilfskomiteen. Bei den Gouvernementsvollzugskomiteen wurden die Gouvernementsvollzugskomiteen zur Hilfeleistung gebildet.

Unsere Gebietskommission hatte sich zum 28. August hin endgültig gestaltet. Ihr zur Hilfe wurden 3 Bezirks-Hilfskommissionen gebildet — in Marystadt, Seelmann und Balzer. In den Dörfern wurden Dorfhilfskomiteen oder richtiger Komiteen zur gegenseitigen Hilfe gewählt, denen die unmittelbare Versorgung der Hungernden mit den ankommenden Produkten in den Garküchen, die Organisation der Zustellung der Produkte von der nächsten Lagerstätte und die Leitung von verschiedenen Selbsthilfeversuchen der Dorfleute obliegen sollten.

Außer diesen Anstalten, die nur speziell zum Kampfe mit dem Hunger ins Leben gerufen waren und deren ganze Bestimmung in der Führung dieses Kampfes lag, wurden zu diesem Kampfe auch eine Reihe Gebirgs- und Bezirksabteilungen herangezogen, die sich in der einen oder anderen Beziehung zu beteiligen hatten.

So erhielt vor allen Dingen die Landabteilung die schwierige und verantwortliche Aufgabe Samen für die Herbstsaatkampagne herbeizustellen und diesen Samen zeitig und gerecht zu verteilen; auch der Gebietsverband der Konsumvereine wurde zur Samenbeschaffung herangezogen und bekam die

Aufgabe, auf dem Wege des Warenaustausches Roggen, Reis und Weizen für die Hungernden herbeizuschaffen, auch fast die ganze Kartoffelbeschaffung hatte er durchzusetzen; das Verpflegungskommissariat hatte für die Organisation der gesellschaftlichen Ernährung zu sorgen; der Volkswirtschaftsrat sollte einige Bauarbeiten durchführen, die so manchen Hilfsbedürftigen eine Arbeitsmöglichkeit und Verdienst bieten könnten.

Die Abteilung für Arbeit hatte für die geregelte Organisation der Evakuierung der Hungernden Sorge zu tragen; die Abteilung für Volksbildung — für die Evakuierung der Kinder usw.

Als erste Sorge der Zentralregierung galt begreiflicherweise die Durchführung der Herbstsaatkampagne in den von der Misere heimgesuchten Gegenden zu gestalten, welche dann auch schon im August in Anspruch genommen wurde und kann unter den gegebenen Verhältnissen im großen und ganzen nicht erfolglos genannt werden. Dank vielen Anstrengungen gelang es unserer Landabteilung unter Mithilfe des Gebietsverbandes 540.558 Pud Sommerkorn unserem Gebiet zuzustellen, von welchem 210.866 Pud auf den Marystädter Bezirk entfiel, 190.947 Pud auf den Seelmann und 96.109 auf den Balzer. Als unmittelbares Ergebnis haben wir 120 tausend Dessj. Roggenausaat (gegen 137 tausend im vorigen Jahr)

Zu gleicher Zeit mit der Durchführung der Herbstsaatkampagne wurde energisch zur Kartoffelbeschaffung geschritten, da es galt so viel wie möglich dieser nahrhaften Produkte noch vor den Frösten herbeizustellen. Zur Erfüllung dieser Arbeit wurde hauptsächlich der Gebietsverband in Anspruch genommen, welchem es dann auch teilweise durch Realisation der Anweisungen vom Zentrum, teilweise auf dem

Wege des Warenaustausches, 189.916 Pud und 17 Pfund Kartoffel dem Gebiet zuzustellen gelang. Auch alle anderen Produktenbeschaffungsoperationen vermittelte des Warenaustausches übertrag die Gebietshilfskommission dem Gebietsverband, ihm zu diesem Zwecke Manufaktur, Wurfmaschinen u. a. m. einhändigend. Mit Warenaustauschaufgaben organisierte der Gebietsverband drei große Expeditionen: eine nach Homel mit 174.374 Arschin Manufaktur, 84.716 Pud Salz und 4000 Zigaretten, eine nach Turkestan mit 196.767 Arschin Manufaktur und 22.663 Hüten und eine nach Baku mit 186.705 Arschin Manufaktur und 2630 paar Schuhobertheile, außerdem eine kleinere Expedition nach Smolensk mit 25 Pferden. Die bisherigen Ergebnisse dieser Unternehmungen bestehen in 80.000 Pud Samen Korn aus Homel, in 240 Pud Roggen, 52 Pud Gerste, 20 Pud verschiedener Grützen und 24.669 Pud Kartoffeln aus Smolensk und in 19.300 Pud Reis aus Baku. In Aussicht stehen immer noch 50 tausend bis 60 tausend Pud Weizen aus Turkestan (Samarckander Gouvernement), 10 bis 15 tausend Pud Reis aus Baku, und 25 tausend Pud Roggen, 5 tausend Pud Gerste, 5 tausend Pud Grütze und 3 tausend Pud Bohnen und Erbsen aus Homel. Der Reis aus Baku und der Roggen und das andere aus Homel müssen in nächster Zeit eintreffen. Diese Zahlen zeigen eine sehr rege und recht erfolgreiche Beteiligung des Gebietsverbandes am Kampfe mit dem Hunger.

Um der massenhaften und kopflosen Flucht der Dorfleute wenigstens zum Teile entgegenzusteuern und sie in ein geordnetes Geleise zu bringen, führte die Gebietshilfskommission, laut entsprechenden Vorschriften und Anweisungen aus dem Zentrum, einige Evakuierungen (Fortstellungen) von Bauern

und Arbeitern in brotreiche Gegenden durch. Die Durchführung dieser Evakuierungen hatte die Gebietsabteilung für Arbeit ins Werk zu setzen. Vom Juli bis zum Dezember wurden in allem 869 Mann (darunter Familienväter 354 und Familienglieder 515) evakuiert. Ende Dezember ging nochmals eine bedeutende Partie 1451 Mann an der Zahl nach B. j. n. s. t. auf Fabrik- und Eisenbahnarbeiten. Letzteren wurde ein recht beträchtlicher Verdienst in Form von Produkten (7 Pfund täglich) in Aussicht gestellt, und versprochen, daß sie allmonatlich die erarbeiteten und erübrigten Produkte unter Begleitung eines Vertreters aus ihrer Mitte heimstellen und ihren Familienangehörigen, die nicht mitdurften, zufließen könnten.

Außer der Evakuierungen der Erwachsenen wurden auch einige Kinder evakuierungen von der Gebietsabteilung für Volksbildung in vom Zentrum bestimmte erntegläubliche Ortschaften organisiert. Es sollten an die 10 tausend Kinder fortgestellt werden, doch die allbekannten Transportschwierigkeiten erlaubten bloß die Fortstellung von 1588 (hauptsächlich) Waisenkindern.

Die große und begreifliche Sorge um die Erhaltung der Kinder wurde zum beträchtlichen Teil dank der Hilfe zweier menschenfreundlicher ausländischer Hilfsorganisationen — des internationalen Verbandes zur Hilfleistung den Kindern, der sogenannten Mänsenorganisation, und der amerikanischen Organisation M. A. — gemildert. Diese Organisationen, welche anfänglich bloß die Ernährung von 24 tausend (also ungefähr den 6-ten Teil) Kindern übernehmen wollten, erweiterten alsbald ihre Tätigkeit sehr bedeutend, so daß im Moment die Mänsenorganisation im Marxstädter Bezirk in 96 Speisehäusern 47770 Kindern alltäglich sehr schmackhafte und nahrhafte Mittagessen bietet; die M. A. Organisation entfaltet



ihre Arbeit in den Bezirken Balzer und Seelmann, woselbst sie demnächst in jedem Bezirke zu je 30 tausend Kinder zu verpflegen beabsichtigt. Einstweilen übersteigt in beiden Bezirken zusammen die Zahl der zu verköstigenden Kinder

kaum 30 tausend, doch läßt sich das schwer feststellen, da „enauiere Angaben von dort noch fehlen. Die ganze Leitung der Kinderernährung im Gebietsmaßstabe lag und liegt in den Händen der Dir.ksktion.

(Fortsetzung folgt.)



## Landwirtschaft.

### Von der gänzlichen Bewässerung des Süd-Ostens.

von G. Kling, Agonom.

Der äußerst verschiedenartig in seinem Naturreichtum gestaltete Südosten, welcher den besten Weizen der Welt nach Eigenschaft und Bestand dem Markte liefert, wird periodisch von Mißernten heimgesucht.

Auf jede 10 Jahren fallen mindestens 2 Mißjahre und ungefähr 3 minderwärtige Ernten, welche als Resultat die Zerstörung der Wirtschaft hervorgerufen: es verringert sich die Viehzahl, es verkleinert sich die Saatlfläche, dank der Verminderung des Viehbestandes.

Außerdem wird das Inventar nicht erneuert und es häufen sich verschiedene Schulden an.

Zur Wiederherstellung der Wirtschaft dienen die erntereichen Jahre, doch kaum wird dieselbe etwas dadurch gehoben, als sie sofort wieder einen neuen Schlag von der nächsten minderwärtigen Ernte erhält.

Die Dürre im Jahre 1921, die sich lavinenartig über den ganzen Südosten dahingewälzt hatte und die dadurch entstandene Mißernte, untergrub die Landwirtschaft beinahe gänzlich, welche durch das vorhergegangene Mißjahr 1920 und durch die vollbrachte Kasweristka 1920—21 sehr geschwächt war.

Jetzt ist die Aufmerksamkeit auf den Südosten gelenkt, welcher die Brotkammer Rußlands war, jetzt aber aus einem erzeugendem Lande sich in ein verbrauch-

des verwandelt hat, mit einer sehr schwach entwickelten Industrie und mit dem Abhandensein irgend welchen Erwerbs für die Bevölkerung.

Die vorgeschlagenen Maßregeln zur Wiederherstellung der Wirtschaft und zur Verstärkung seiner ergänzenden Kräfte, wie die Anschaffung von lebendem und totem Inventar, Samen und verschiedenen anderem, beseitigen nicht die Hauptsache der Not — die periodisch eintretende Dürre.

Eine der Grundbedingungen des Wohlstandes des trockenen Südostens und zur Gewinnung guter Ernteerträge, ist das Ansammeln der nötigen Menge Feuchtigkeit für die zu kultivierenden Pflanzen.

Im Nowoussenschen Bezirke, des Samarischen Gouvernements, wurden im Verlaufe von 25 — 30 Jahren systematische Beobachtungen der Niederschläge ausgeführt.

Das Klima des Südostens charakterisiert sich durch besondere Trockenheit, einer geringen Menge der Sommer- und Winterniederschläge. Das Mittel der Jahresniederschläge ist gleich 280,93 Millim., wobei das Maximum 468, das Minimum 112 Millim. erreicht, also eine Schwankung um 356 Millim. Das Mittel der Winterniederschläge beträgt 68,9 Millim.

Die Steppenflüßchen und Gräben besitzen nur fließendes Wasser solange der Schnee taut und diese dadurch entstandenen reißenden Ströme, die alles mit sich fortreißen, entführen in wenigen Tagen, solange es taut, riesige Mengen Wasser, während in der übrigen Zeit des Jahres die Steppe gänzlich ohne Wasser bleibt.

Als radikale Maßnahme zur Lösung dieser Frage, ist die Herstellung einer regelrechten Bewässerung der Landflächen und die Herstellung großer Wasserbehälter in der wasserlosen Steppe, in deren Umkreise sich neue Wirtschaftszweige, wie intensive Gemüsekulturen und anderes entwickeln können.

Die Praxis des Südostens hat bewiesen, daß zur Bewässerung einer Dessjatine ungefähr 400 Kub. Faden nötig sind; 5 Dessjatinen einer wasseransammelnden Fläche könnte bei einer richtigen Ausführung 1 Dessjatine bewässern.

Doch wie verführend auch diese Maßregel sei, so verlangt sie doch viel Zeit zu ihrer Ausführung: zuerst müssen genaue Untersuchungen festgestellt werden und zur Errichtung verschiedener Werke sind nicht weniger als 3 — 5 oder noch mehr Jahre nötig und außerdem sind große Summen zu solchen Ausführungen nötig.

Aber die Zeit wartet nicht und es muß ein Ausweg aus dieser Lage gefunden werden. Ohne Ansammlung der Feuchtigkeit im Boden, kann kein feststehendes Gleichgewicht der Wirtschaft hergestellt werden.

Zur Zeit wird der Herbstacker angewendet, mit der Berechnung, daß die aufgelockerte Schicht eine große Menge Feuchtigkeit auffangen wird, welche auf eine längere Zeit während der Vegetationsperiode der Pflanzen ausreichen könnte.

Es werden auf dem Felde verschiedene Vorrichtungen und Ungleichheiten hergestellt um den Schnee aufzufangen: es werden Schneefänger auf dem Felde

aufgestellt, wird gepflügt, es werden Schutzhecken hergestellt usw.

Auf so eine Art und Weise kann man die Felder mit einer Schicht Schnee bedecken, wovon ein Teil, wenn es nach und nach taut, von der Erde aufgesogen wird, doch der größte Teil wird aber trotzdem in die Gräben und Flüsse abfließen.

Um das Schneewasser auf den Feldern aufzuhalten, werden Erdwälle aufgeführt, welche im Frühjahr verhältnismäßig große Flächen überschwemmen, was von der wasseransammelnden Fläche, der Schneestärke auf den Feldern und der Höhe der Wälle abhängt.

Im südlichen Teil des Seelmänner Bezirks des Gebietes der Wolgadutschen und im Nowosensischen Bezirk des Samarischen Gouvernements, wird schon lange diese einmalige Bewässerung durch das Schneewasser, vermittels der Ausführung solcher Erdwälle, praktiziert.

In diesem Rayon gehen weniger als 300 Millim. Niederschläge nieder; der Boden ist schwerer Lehm in mehr oder weniger Weise salpeterhältig und die Pflanzen leiden sehr stark an Feuchtigkeitsmangel.

Die gänzliche Bewässerung zeitigt sehr fühlbare Ernteresultate der Körnerfrüchte, so auch der Gräser zu Heu.

In dem trockenen Jahre 1908 betrug die Ernte von den bewässerten Feldern 65 — 80 Pud gut ausgebildeten Weizens, während die nicht bewässerten Felder kaum den Samen brachten. Die Gräser entwickeln sich sehr schnell auf den bewässerten Flächen und eine gute Ernte ist immer sichergestellt: um 60 — 80 Prz. höher als auf den nicht bewässerten Flächen.

Gewöhnlich wird ein solcher Erdwall 1 — 1½ Faden breit an seiner Basis ausgeführt und von 0,33 bis 0,5 Faden hoch gemacht.

Ohne jegliche komplizierte Nivellierinstrumente, mit einer gewöhnlichen Wasser-

wage und auch häufig nach dem Augenmaß wird die Grundlage des projektirten Walls festgestellt und zu seiner Ausführung geschritten.

Auf beiden Seiten der Grundlage des zukünftigen Walls, werden 2 Streifen von 3 — 4 — 5 Faden, je nach Größe der auszuführenden Wälle und der nötigen Ballastmenge, aufgeackert.

Der aufgelockerte Erdteil, der als Ballast zur Ausführung des Erdwalls dient, wird mit Schaufeln von beiden Streifen in die Mitte des Walls geworfen; dann wird die Erde ausgeglichen und in den nötigen Zustand gebracht. Ein Wall, der im Frühjahr ausgeführt wurde, stellt schon bis zum Herbst einen soliden Damm dar, der schon einen starken Wasserdruck aushalten kann. Die Größe hängt von der wasseransammelnden Fläche, von der Erhabenheit des Landes und von der vorausgesetzten Schneemenge auf den Feldern ab.

Das von den Wällen aufgehaltene Schneewasser bedeckt eine ziemliche Fläche, dringt sehr langsam in den Boden ein; die Erde kommt nach und nach aus dem Wasser hervor und nach dem Maße der Abtrocknung wird sie besät und bearbeitet. Gewöhnlich wird die Saat der Sommergetreiden auf solchen Plätzen in 3 — 4 Tage auf das im Herbst gepflügte Land untergeeggt, damit der Samen noch in die feuchte Erde kommt und nicht abhängig von einem zufällig niedergegangenen Regen zu sein braucht.

Bei einer mehr oder weniger großen Saatfläche und der kurzen Saatperiode ist man gezwungen in der Wirtschaft einen großen Vorrat von lebendem und totem Inventar zu halten oder um den Samen rechtzeitig unterzubringen zur Lohnarbeit zu greifen.

Bei einer gänzlichen Bewässerung zieht sich die Saatzeit 8 — 10 Tage hin, so daß dieselbe Fläche mit weniger Inventar eingesät werden kann.

Die Kosten der Ausführung eines

solchen Walls drücken sich in folgenden Zahlen aus:

Ein Wall von 800 Faden Länge, bei einer Grundlagebreite von 1 Faden,  $\frac{1}{2}$  Faden Höhe; der Aufackerung zweier Streifen Landes von 4 Faden Breite, im ganzen 6,400 Qu. Faden oder  $2\frac{1}{2}$  Dessj., zu 5 — 10 Kbl. jede, kostete von 12 — 50 Kbl. bis zu 25 Kbl.

Das Ausbringen der lockeren Erde auf den Wall mit einer Pferdeschaufel, (1 Rub. Faden zu 1 Kbl. 25 Kop. bis zu 2 Kbl. 50 Kop.) machte 250 — 500 Rubel.

Die Ausgleichung der Erde des Walls und die Herrichtung derselben in den nötigen Zustand, zu 25 Kop. bis zu 50 Kop. für einen Faden gerechnet, kostet 200 — 400 Kbl.

Damit im ganzen in Rubeln der Vorkriegszeit berechnet von 462 bis 925 Rubl.

Die Arbeitsunkosten sind ziemlich höher berechnet, als sie tatsächlich im Ausgange des vorigen und Anfange dieses Jahrhunderts waren. Wenn man das Aufackern der Erde nicht rechnet und das Ausfahren des Ballastes auf den Wall, was mit eigenem Inventar vollbracht wurde, nach Angaben der Personen, welche solche Wälle aufgeführt hatten, so kommt es nicht höher als 3 — 5 Kop. für den Faden zu stehen.

Wälle von einhalb Faden Höhe, abhängig von der Erhabenheit des Landes, der wasseransammelnden Fläche der Schneemenge, können eine Fläche von etlichen hundert Faden Länge von dem Wall entfernt oder hunderte von Dessj. bewässern, wie z. B. bei einer Neigung von 0,0066 Grad.

Im Rayon der Wolujer Versuchstation hält der sich da befindende Damm von 7 Arschin Höhe, das Wasser 7 Werst weit auf.

Die Wälle können auf einem Stück Lande kleiner ausgeführt werden und Stufenweise. Im allgemeinen fällt auf

eine Dessj. nicht mehr als 3 — 5 Kbl. der einmaligen Ausgaben zur Erhaltung des Walles in gutem Zustand.

Wenn bei einer kleinen Wallvorrichtung auch noch die anderen Methoden des Schneeauffanges angewendet werden wie: Aufstellen der Schneefänger, Anpflanzung von Schutzhecken, Schneepflügen usw. so kann man bei den ständigen Winden und oftten Schneestürmen viel Schnee auffangen, welcher gewöhnlich in die Tiefungen und Gräben getrieben wird.

Diese Art der Heimarbeitmethode der Bewässerung der Felder, welche die minimalsten Ausgaben der so teuer kostenden Baumaterialien ausmacht, der allergeringsten Zahl technischen Personals verlangt, gibt die Möglichkeit den tauenden Schnee an Ort und Stelle mit der Hände Kraft auszunützen in Form von Gemeindearbeiten, welche zu gleicher Zeit die Durchführung einer regelrechten Bewässerung in großem Maßstabe nicht verhindern.



## Wozu bearbeitet man den Boden und die frühe, grüne Brache.

Von J. J. Schmidt, Agronom.

Rußland besitzt ein kontinentales Klima, zu dessen Eigenheiten die großen Unterschiede (Amplituten) und Schwankungen aller meteorologischen Elemente, darunter auch der atmosphärischen Niederschläge, — gehören. Bei uns macht sich überhaupt ein Mangel an Feuchtigkeit fühlbar, da Schnee und Regen in nur beschränkten Mengen fallen. So erreicht, zum Beispiel, die Menge der Niederschläge im Nowosenschen Bezirk in einzelnen trockenen Jahren, — bis 180 Millimeter (7 Zoll) im Jahr. Dabei aber muß noch in Betracht gezogen werden, daß die in Form von Regen und Schnee niederschlagende Feuchtigkeit nicht gänzlich von den Pflanzen verbraucht wird. Ein Teil dieser Feuchtigkeit sicker durch die aufgearbeiteten Erdschichten in die unteren Bodenschichten, ein Teil davon wird vom Boden zurückgehalten, und ein bedeutender Teil dieser Feuchtigkeit wird, besonders während der Sommermonate, — verdunstet. Ferner, wie dies durch Beobachtungen festgestellt wurde, fällt der größte Teil der Niederschläge in unserem Gebiet während des Winters und des Sommers. Eine derartige Verteilung der Niederschläge kann durchaus nicht als günstig betrachtet werden. Die Winterniederschläge in Form von Schnee, fallen meistens auf die gefrorene Erde, und im Frühling beim raschen Verschmelzen des Schnees werden sie von der Erde nicht aufgesogen, sondern fließen über die gefrorene Erde in die Gräben und Flüsse ab. Die Sommer-niederschläge — Regen verdunsten bei der Trockenheit der Luft, durch welche sich überhaupt der ganze Süd-Osten Rußlands aus-

zeichnet sehr stark und werden durch den Höhenrauch (Trockenwinde) noch besonders verstärkt. Somit kann für die Pflanzen von den Sommer- und Winter — Niederschlägen nur ein geringer Teil der Feuchtigkeit nachbleiben. Ein vernünftiger Landwirt muß deshalb darauf bedacht sein, daß sein Ackerfeld genügend Feuchtigkeit erhält. Um dies zu erreichen, muß er bei der Bearbeitung des Bodens alle seine Gedanken darauf richten, um eine Ansammlung, Ersparung und vollständige Ausnützung der wenigen, zu verschiedenen Jahreszeiten niedergegangenen (Regen und Schnee) — Niederschläge, auch — zu erhalten. Die Hauptbedingungen zur Erreichung dieses Zieles ist — eine gute Auslockerung des Bodens. —

Um dem Landwirte über die Wichtigkeit einer vernünftigen Bodenbearbeitung ein klares Bild zu geben, — wollen wir hier ein wenig bei den Bedürfnissen der Pflanzen, überhaupt, verweilen. —

Alle Pflanzen benötigen: 1) Wasser, 2) Luft, 3) Nahrung und 4) Licht. Außer dem Licht erhalten die Pflanzen alles Uebrige entweder gänzlich, oder teilweise, aus der Erde. Das Wasser wird von den Pflanzenwurzeln aus der Erde eingesogen, und in der Erde sammelt es sich von den Schneevorräten und Regenniederschlägen an, wird aber auch teilweise von den Grundwässern ergänzt. —

Die Luft wird von den Pflanzen mit dem ganzen Körper eingesogen: der Wurzel, dem Stamm und den Blättern. Die Nahrung erhalten die Pflanzen aus dem Boden und sie wird, ausschließlich, nur von den Wur-

zeln aufgenommen. Schließlich, hat dieser oder jener Wärmegrad des Bodens ebenfalls eine große Bedeutung für die Pflanzen.

Der Boden versorgt die Pflanzen mit Wasser, Luft, Nahrung und Wärme, — in ungleicher Weise, — je nach seinen Eigenschaften, und hauptsächlich — je nach Lockerheit oder Festigkeit, Reinheit oder Verunreinigung desselben. Und diese Eigenschaften des Bodens, wie dies einem jeden bekannt ist, verändern sich wiederum durch seine Bearbeitung. Hieraus ist es klar, daß durch die Bearbeitung des Bodens sich die Fähigkeit der Erde, Pflanzen mit Wasser und Luft, mit Nahrung und Wärme zu versorgen, verändert.

Es ist uns allen bekannt, daß in trockener Erde der Samen nicht keimen wird und eine Pflanze nicht leben kann; dies kommt daher, weil die Pflanzen das Wasser während ihrer ganzen Lebensdauer benötigen.

Das Wasser ist für die Pflanzen deshalb so nötig, weil diese die Bestandteile ihrer Nahrung nur dann aufnehmen können, wenn dieselben im Wasser aufgelöst worden sind. Dabei ist es aber unbedingt notwendig, daß ein bestimmtes Maß Wasser nicht viele solcher Nahrungsstoffe enthalten darf oder mit anderen Worten, um von der Pflanze verbraucht werden zu können, — müssen die Stoffe flüssig sein und zwar: nicht mehr als 4-5 Pfund auf 1000 Pfund Wasser. Außerdem ist der Bedarf der Pflanzen an Wasser auch noch deshalb so beträchtlich, weil sie während ihres Lebenslaufes viel Wasser durch ihren Körper durchführen und in die Luft verdunsten. Eben deshalb sind auf je ein Pud Erde, je nach der Art der Pflanze, von 400 bis 600 Pud Wasser nötig. Das ist aber noch nicht alles; die Erde giebt den Pflanzen niemals das ganze Wasser ab. Zum Beispiel, wenn auf 100 Pud Lehmboden 10 Pud Wasser kommen und bei der Schwarze — Erde sogar auf 100 Pud — 14 Pud Wasser, so geben sie den Pflanzen keinen Tropfen Wasser ab. Hieraus ergibt sich nur eine Schlussfolgerung: der Boden muß eine sehr große Menge Wasser enthalten, damit dieses zum Wachstum und dem Gedeihen der Pflanzen zureicht. Außerdem wird das Wasser von den Pflanzen noch aus folgenden Gründen benötigt: wenn die Erde feucht und warm ist, und dabei von der Luft durchzogen wird, — so findet in ihm eine ununterbrochene Verwitterung der kleinen Steinchen, Säubchen und feinsten Teilchen statt, und ebenso geht eine

beständige Zersetzung allerlei alter und fettscher Reste der früheren Pflanzen (Stoppeln, Futter) vor sich, und dank dieser Verwitterung und Zersetzung sammelt sich in der Erde die nötige Nahrung an. In trockener Erde und bei Mangel an Wasser hören die Verwitterungs- und Zersetzungsprozesse auf. Also stellt sich auch die Ansammlung von Nahrungsbestandteilen ein.

Folgentlich ist das Wasser für die Pflanzen nötig, es wird in größeren Mengen verlangt und muß in der Erde immer in beträchtlichem Vorrate vorhanden sein.

Man wollen wir zur Betrachtung dessen übergehen, wie sich die Wasservorräte je nach der Festigkeit oder Lockerheit des Bodens verändern, das heißt abhängig von solchen Eigenschaften des Bodens, die durch die Bearbeitung verändert werden können.

In festem Boden, das heißt in solchem, wo die einzelnen Teilchen untereinander sehr zusammengedrängt sind, — in solchem Boden kann es keine breiten Rissen und Zwischenräume geben. In einem derartigen Boden kann das Wasser nur wenig eindringen; ein derartiger Boden kann nicht irgendwelchen erheblichen Teil des Wassers der niedergehenden Regen, oder des schmelzenden Schnees in sich nehmen. Der größte Teil des Wassers verdunstet, wenn der Boden eben ist, — und fließt in die Gärten ab — wenn der Boden abhängig ist. Eine derartige feste Erde hat eine Menge der feinsten Zwischenräume (man nennt sie Haard- oder Kapillär-Zwischenräume) durch die das Wasser sehr leicht von unten nach oben an die Oberfläche steigt und daselbst verdunstet, das heißt, sich in Dampf verwandelt.

Folgentlich kann ein solcher Boden weder genügend Regen, weder Schneewasser ansammeln, noch dasjenige Wasser, das sich in seinen untersten Schichten befindet, — erhalten. Hierbei ist es gleichgültig, ob nun der Boden durchaus fest ist, — in Form einer ununterbrochenen Schichte, oder aber ob er fest ist in Form von großen Schollen.

Keineswegs besser ist die Sache bestellt, wenn der Boden über die Massen an der Oberfläche gelockert, oder zerstäubt ist. In letzterem Falle sind die einzelnen kleineren Teilchen des Bodens gänzlich unabhängig von einander.

Es ist auch wohl bekannt, daß auf einem staubigen Wege nach dem Regen die Bodenteilchen ineinanderfließen, wonach sie gar kein Wasser mehr nach unten durchlassen. Ferner, da sich im zerstäubten Boden eine Menge der feinsten kapillären Zwi-

schenräume befindet, so zieht die obere, ineinandergelassene Schicht, das Wasser sehr stark von unten nach oben, und bewirkt damit das Austrocknen der Erde auf eine ziemlich bedeutende Tiefe. Außerdem, wird die Kruste, welche sich auf solchem Boden bildet nur mit großer Mühe von den Schöß-

lingen durchbrochen. In unserer Gegend, wo die Ernte hauptsächlich davon abhängt, — ob Wasser im Boden vorhanden ist, oder nicht, — da ist eine pulverartige, zersträuble Ackerfläche mit einer Kruste auf der Oberfläche: — eines der ärgsten Uebel.

(Fortsetzung folgt.)



## Von den alten und neuen Wegen.

von P. Schlegel, Agronom.

In dem Artikel „Neue Wege in der Hühnerzucht“ in Nr. 1. „Unsere Wirtschaft“ lenkt A. Rot die Aufmerksamkeit der Leser auf die Hühnerzucht und schlägt den Bauern vor mehr Achtung diesem Wirtschaftsweige zu schenken, weil derselbe bei einer richtigen Anwendung eine große Rolle überhaupt in der Wirtschaft spielen kann.

Als dies ist ganz richtig und gegen diesen Teil des Artikels von A. Rot habe ich nichts zu sagen, ich möchte nur die Aufmerksamkeit der Wirte auf denjenigen Teil des Artikels lenken, welcher die Worte „Neue Wege“ rechtfertigen soll, obgleich A. Rot in der Art und Weise der Ausbesserung der Hühnerzucht im wesentlichen nichts neues vorschlägt, ganz im Gegentheil, wie wir weiter sehen werden, ist diese Methode, wenn auch nicht in unserem Gebiet und bei unseren Bauern, so doch jedenfalls im allgemeinen in Rußland sehr alt.

Die Sache besteht in folgendem: der Verfasser des Artikels macht unseren Bauern den Vorschlag, von der üblichen in unserem Gebiete angewandten Zucht der gewöhnlichen Hühner, bei welcher wie er ganz richtig darauf hinweist, der Hühnerhaltung nur sehr wenig Aufmerksamkeit geschenkt wurde und die Wirte sich über den Vorteil der Hühnerzucht keine Gedanken machten, zur Zucht von reinrassigen Hühnern überzugehen oder wenigstens unsere einheimischen Hühner mit Rassehühnern zu kreuzen um die Eierproduktion und das Fleischgewicht der Hühner zu heben um mehr Gewinn dadurch erzielen zu können.

Diese Methode der Verbesserung nicht allein der Geflügelzucht, sondern auch der Viehzucht im allgemeinen, ich wiederhole es, wenn auch nicht in unserem Gebiet, ist doch in Rußland sehr alt und wurde schon vielfach von vielen Landwirten angewandt und ergab sehr oft . . . ganz entgegengesetzte Resultate.

Viele Wirte kauften sich im Auslande sehr wertvolles Zuchtvieh, welches in seiner Heimat an eine ausgezeichnete Pflege der Haltung und des Fütterns gewöhnt war und welches einen sehr hohen Vorteil abgab, sie brachten es zu sich und in dieselben Verhältnisse, in welcher gewöhnlich in Rußland das Vieh zu halten angenommen ist, d. h. im Winter in einem kaltem Stall, bei einer sehr schlechten Pflege und geringem Futter und dadurch brachte das Vieh sehr oft großen Schaden.

Ganz dasselbe wird auch mit der Verbesserung der Hühnerzucht, wie es A. Rot vorschlägt, entstehen, wenn der Bauer dem Räte desselben folgen und sich ein Plymouth oder Orpingtons kaufen und dieselben so laufen lassen würde, wie bei uns, gewöhnlich, meistens bei den Bauern, die Hühner umherlaufen.

Es ist wirklich sehr charakteristisch, daß die meisten unserer Wirtschaften nicht einmal einen bestimmten Raum-Hühnerstall besitzen, sondern die Hühner müssen sich selbst einen Platz suchen, viel weniger kann noch von einer regelrechten, zweckentsprechenden Fütterung die Rede sein.

Bei solchen Bedingungen, ich denke A. Rot wird damit einverstanden sein, kann man nichts geschicktes, wie von den Plymouths, so auch von den Orpingtons, erwarten.

Es steht außer allem Zweifel, daß dieses alles auch A. Rot bekannt ist und ich denke gar nicht daran, daß er unseren Wirten vorschlägt sich nur mit der Einführung von Rassehühnern zu begnügen, und dabei die Verbesserung der Pflege außer Acht zu lassen. Doch zum Unglück beschränkten sich die wenigen Wirte, welche verbessertes Vieh anzuschaffen probierten mit der Anschaffung rasserer Erzeuger oder ganzer rasserer Herden allein, wobei sie zu wenig Achtung

der Verbesserung in der Haltung und der Pflege des Viehs schenken.

Und deshalb wird jeder Wirt der A. Rot's Rat befolgt, noch nicht dadurch neue Wege wandeln, sondern wird nur die Fehler derjenigen wiederholen, welche vor ihm schon viele in Rußland begangen haben.

Neu, gut und vorteilhaft wird dieser Weg erst in dem Falle sein, wenn die Wirte nicht nur allein Ross-hühner anschaffen, sondern wenn sie dieselben zu gleicher Zeit auch so füttern und pflegen, daß sie imstande sein werden den Gewinn zu bringen, welchen sie dort bringen, wo sie vorteilhaft schon eine sehr lange Zeit gezüchtet werden.

Somit rede ich nicht gegen die Einschührung von Rossvieh und von Ross-hühner im besondern, ich besetze nur darauf, daß wenn Rossvieh eingeführt wird, es damit noch nicht zu Ende sein darf, sondern es damit erst anfängt: dieses Vieh sowie auch die Hühner im besondern, werden erst in dem Falle vorteilhaft und gewinnbringend sein, wenn der Wirt sie so füttern und halten wird, wie es notwendig ist damit sie vollständig ihre ganze Erzeugungsfähigkeit entfalten können.

Da aber in dem Artikel von A. Rot nichts davon gesagt ist wie Hühner richtig zu halten und zu füttern sind, so lade ich ihn ein, damit der Weg, den er unseren Wirten vorschlägt, auch wirklich ein neuer wird, in einer der nächsten Nummern unseres Journals, ausführlich zu erzählen wie man, nicht nur allein Ross-hühner, sondern jegliche Hühner zu pflegen und zu füttern hat, um von denselben einen guten Gewinn zu bekommen.

Nicht wenige Leser welche den Artikel von A. Rot und das obenangeführte gelesen haben, werden wahrscheinlich sagen: wo ist doch jetzt an die Anschaffung von Rossvieh oder Ross-hühner zu denken, wenn man gezwungen ist das letzte Stück Vieh abzuschaffen

und wenn noch ganz besonders dasselbe gepflegt und gesütert werden muß, wo doch jetzt sogar kein gewöhnliches Stroh für das Vieh vorhanden ist, von Körnern für die Hühner schon gar nicht zu reden.

Alles dies ist ganz richtig und alles dies ist A. Rot und auch mir bekannt. Doch trotzdem ist es nicht lässig von diesem zu reden und dies gerade in der jetzigen Zeit, da von unserer Wirtschaft so viel wie nichts mehr vorhanden ist und binähe jeder Landwirt gezwungen sein wird, von neuem anzufangen.

Es wird sich ja doch die Mehrzahl unserer Bevölkerung auch weiterhin mit Landwirtschaft beschäftigen und die Hebung und Verbesserung der Landwirtschaft ist für die Mehrzahl der Bevölkerung das einzige Mittel zur Hebung seiner Wohlhabenheit. Deshalb muß jeder von uns auch in der jetzigen schweren Zeit, welche wir durchleben, wo er beständig gezwungen ist alle Kräfte anzuspannen um wenigstens eine ganz kleine Wirtschaft zu erhalten, beständig auf Schritt und Tritt daran denken und Mittel ausfindig machen, wie aus solch einer kleinen Wirtschaft mehr Vorteile herauszuschlagen sind.

Nämlich jetzt, während wir so arm sind, dürfen wir nicht einen Wirtschaftszweig, auch nicht den allergeringsten außer Acht lassen, ganz im Gegenteil eben diesen untergeordneten Zweigen der Wirtschaft müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit schenken, da eben zur Erhaltung derselben nur die geringenden Mittel bei den meisten Wirten vorhanden sein werden. In der Zahl solcher Wirtschaftszweige kann die Hühnerzucht eine sehr große Rolle spielen, wenn man nur mehr Achtung der Sache schenken, bei der Haltung den Hühnern eine zweckentsprechende Fütterung und Pflege zukommen lassen wird, und dann wird jeder Wirt einsehen, daß sich die Sache wirklich lohnt: um besprochen zu werden.



### Die runde Egge.

Die runde Egge ist eine neue Erfindung, die bisher noch sehr wenig in unserem Gebiet bekannt ist. Der Erfinder dieser Egge, die alle Eggen an Güte übertrifft, ist Christian Weber, ein einfacher Bauer aus Urbach.

Im Jahre 1912 kam unsere Staatsfabrik (damals Schäfer) mit Genehmigung des Christian Weber um ein Patent

für diese wertvolle Erfindung ein. Die Egge wurde patentiert, da man den Wert derselben erkannte. Es sprang sofort ins Auge, daß sie nicht allein gut arbeitet, sondern auch leicht.

1912 wurde sie mit einer Rivalin, der Zickackegge „Lina“ zur Ausstellung nach Serdobsk gebracht.

Man erwartete von der „Lina“,

daß sie den ersten Preis erringen würde, da sie bisher als beste galt, doch schlecht bestand sie ihr Examen. Sie mußte ihren Platz der runden Egge abtreten, diese bekam den ersten Preis.

Ein nicht vollends abgeräumtes Kartoffelstück war das Probefeld. Natürlich hatte die Zickzackegge „Lina“ den Vorzug, als erste probiert zu werden. Wie schon erwähnt, fiel das Examen schwach aus. Immer nach kleinen Intervallen mußte sie gereinigt werden, um weiter arbeiten zu können.

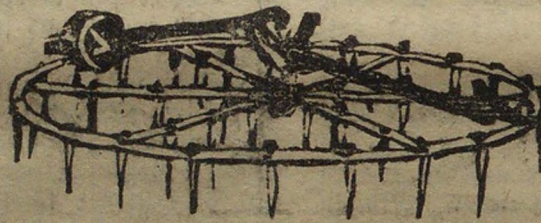
Als zweite — folgte die runde Egge. Staunend sah man der Arbeit derselben zu. Wie wird sie ihre Probe bestehen. Glänzend bestand sie dieselbe. Es war eine Lust der Arbeit derselben mitzuschauen. Ihre Zinken bogen sich zwar,

aber gepunkt brauchte sie nicht zu werden, nicht ein einziges mal. Ohne Stillstand lockerte sie die Erde auf und brachte sogar noch Kartoffel, die in der Erde ruhten hervor. Bei diesem Anblicke brach die Kommission, die aus Ingenieuren und Bauern bestand, in einen hellen Jubel aus.

Einmütig wurde die runde Egge als beste anerkannt und mit der großen Medaille prämiert.

Die Staatsfabrik (gew. Schäfer) bekam nach der Patentierung 1912 viele Aufträge auf runde Eggen. Fleißig führte sie auch ihre Aufträge aus. Die Arbeit wurde durch den Ausbruch des Krieges jedoch arg gehemmt, es fehlte fortwährend am nötigen Material.

Die runden Eggen können in ver-



Die runde Egge

schiedenen Größen angefertigt werden. Bis jetzt wurden sie nur in einer Größe angefertigt, nämlich: mit einem Durchmesser von  $2\frac{1}{4}$  Arschin und einem Gewichte von 5 Pud, die von 2 Pferden gezogen werden können. Der Vorzug dieser Egge besteht darin, daß sie sich während der Arbeit um ihre Achse dreht, wovon der Boden schneller und bedeutend besser aufgelockert wird, als beim Eggen mit anderen Eggen. Die Selbstdrehung hängt von der Bodenbeschaffenheit ab und wird durch ein Gewicht, welches an einem Hebel sitzt, hervorgerufen.

Je nach Beschaffenheit des Bodens, kann das Tieferegreifen der Egge durch Gewicht reguliert werden, man kann dasselbe weiter oder näher heranrücken, wodurch man tieferes oder flacheres Eggen

erzielt. Der Hebel mit dem Gewichte ist so eingerichtet, daß man ihn bald auf die eine, bald auf die andere Seite der Egge legen kann. Durch dieses Umlegen des Hebels entsteht die Drehung der Egge: rechts oder links; dies hat zur Folge, daß keine Verunreinigung der Egge entstehen kann.

Die Vorrichtung zum Anspannen ist so konstruiert, daß der Hafen, auf welchem die Zweiwage angehängt wird, je nach der Größe des Viehes — groß oder klein — gehoben oder gesenkt werden kann.

Beim Säen der Felder fällt der größte Teil der Körner in die Furchen, in Folge der Selbstdrehung der Egge aber, werden die Körner gleichmäßiger verteilt; dies hat wieder ein gleichmäßigeres Auf-



gehen der Saat zur Folge. Man hat auch bei der runden Egge weniger Samen nötig, als bei der Benutzung von Eggen anderer Systeme.

An einem Tage kann man mit der runden Egge leicht 5 Dessjatinen unterbringen.

**Anmerkung der Redaktion:**  
Es wäre sehr erwünscht, wenn diejenigen Landwirte, die mit der runden

Egge schon Arbeiten ausgeführt haben, ihre Meinungen äußern würden, um sie somit der Allgemeinheit zur Kenntn. zu bringen.

Unsere persönliche Meinung ist die, daß die runde Egge wohl schwerlich für leichte Böden anwenbar sein wird, da sie durch ihre kreisförmigen Bewegungen die Erde zu fein, d. h. in eisenzementartigen Zustand bringen kann, und somit den Luftzutritt in den Boden unmöglich machen wird.



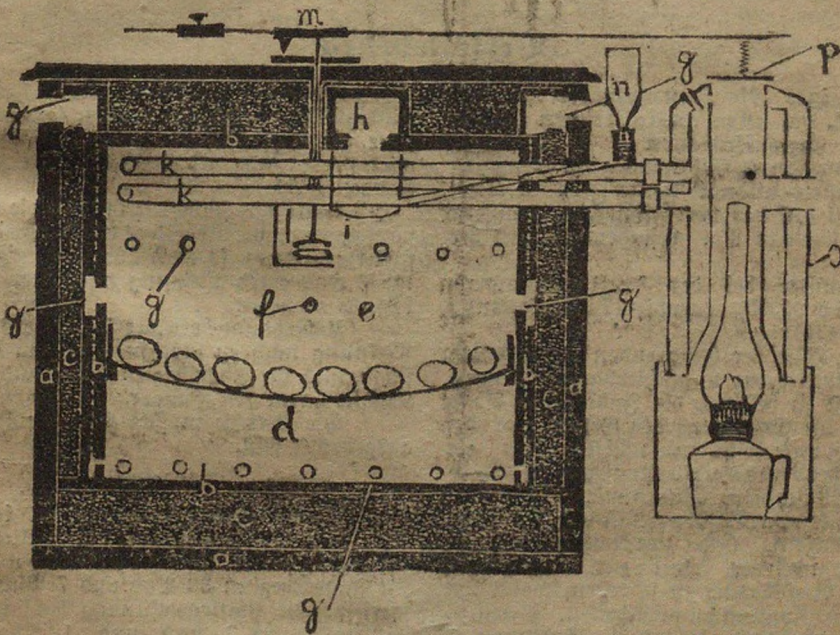
### Der Brutofen. \*)

Von W. G.

In unseren Kolonien ist die Brutmaschine nur sehr wenig bekannt und doch ist dies ein Apparat, der uns bei der Geflügelzucht, besonders in der heurigen schweren Lage, außerordentlich von Nutzen sein kann.

Mit der Brutmaschine kann man künstlich aus Eier Küden ausbrüten.

Die Vorteile eines Brutofens sind folgende: Man kann mit ihm zu jeder Zeit zur Brut schreiten, wenn nur Bruteier vorhanden sind; man kann mit ihm, je nach der Größe des Apparats 50—100—200 sogar bis tausende von Küden auf einmal ausbrüten. Dieser Apparat hier ist auf 55 Eier berechnet.



**Ein Brutofen auf 55 Eier, verbraucht während der Brutdauer ungefähr 15 Pf. Petroleum.**  
a) die äußere Wand, b) die innere Wand; c) die Ausfüllung; d) Küdenheim wo hinein die erst geschlüpften Küden zum Abtrocknen kommen; e) der Brutraum über dem Eierkasten; f) Thermometer; g) die Luftabzugsöffnungen; h) der Lufttritt in den Brutraum; i) Wasserbehälter, der die nötige Feuchtigkeit liefert; j) Wasserrohre, die den Brutraum erwärmt; k) Kesselkapsel, die den Regulator „m“ in Bewegung setzt; l) Regulator, der automatisch die Wärme reguliert; n) Wasserflasche, die den Wasserbehälter „i“ und Wasserfessel „o“ mit Wasser speist; o) Wasserfessel; p) der Deckel des Regulators, der die Lampengasse reguliert.

Die Arbeit und Aergernisse mit den einzelnen Bruthennen fallen weg, wie beim Brüten, so auch bei der Aufzucht der Küken. Wem ist wohl nicht bekannt, wie halsstarrig so eine Glucke manchmal sein kann, wenn sie brüten soll und doch absolut nicht will und durch nichts dazu zu bringen ist, auf den Eiern sitzen zu bleiben. Bei der Maschine fällt auch dieses weg. Die Henne, die zur Brut bestimmt war, kann, dank dem Brutofen, ihr Geschäft des Eierlegens weiter fortsetzen.

Das wären in Kürze die Vorzüge des Brutapparats. Die Behandlung des Apparats ist sehr einfach und leicht, wischen Übung gehört natürlich dazu, um ein gutes Brutresultat zu erzielen, doch das läßt sich bald aneignen.

Die Arbeit besteht in täglichem Füllen der Lampen mit Petroleum, füllen der Flasche mit Wasser, die den Brutofen speist, dem täglichen zweimaligen Wenden und Kühlen der Eier. In diesem

bestehen die Hauptarbeiten. Die Brutdauer in einem Apparate hält ebenso lange an, als auch bei der natürlichen Brut, d. h. ebenso als bei jeder einzelnen Geflügelart. Bei einiger Übung lassen sich sehr gute Brutresultate erzielen. Als Mittel kann folgende Zahl gelten: aus 100 Eier können 75 Küken herauskommen.

\*) Dieser Brutofen ist die Erfindung des Verfassers und hat sich tadellos bei der Arbeit bewährt. Das Mittel seiner Brutresultate beträgt 70-75%. Ein jeder, der Interesse an der Sache hat, kann sich solch einen Apparat leicht selbst herstellen und, wenn erwünscht, kann die Redaktion die Adresse des Erfinders angeben um näheres über die Herstellung eines solchen zu bekommen. In den nächsten Nummern wird die Redaktion eine Abhandlung über die Behandlung des Apparats und über künstliche Brut bringen. Mit obigem Aussatz werden wir den Anfragen der Leser gerecht.

Brutmaschinen giebt es sehr viele Systeme, doch wir brachten die obige deshalb, weil sie sich schon hier bei uns bewährt hat und weil sich ein jeder selbst solch einen Apparat herstellen kann. Wenn nur einige unserer Leser zur Herstellung eines solchen Apparats schreiten werden, so haben wir den Zweck vollständig erreicht.

D. Red.



## Verschiedenes

Der bevollmächtigte Regierungsvertreter der R. S. S. R. bei allen ausländischen Hilfsorganisationen

Das internationale Hilfskomitee den Hungernden bei der 3. Internationale lenkte seine besondere Aufmerksamkeit auf das vom Hunger betroffene und das sich in schwerer Not befindende Gebiet der Wolgadeutschen.

Das Komitee bei der 3. Internationale nimmt es auf sich 80000 erwachsener Bevölkerung des Gebietes zu bekösten.

Außer der Hilfe der hungernden Bevölkerung stellt sich das Komitee zur unauflösbaren Aufgabe die Landwirtschaft zu beleben, die Industrie in Gang zu bringen und die Erzeugung des Gebiets zu heben. Zu diesem Zwecke trifft in nächster Zeit ein Transport, bestehend aus Verpflegungsartikeln, landwirtschaftlichen Maschinen, Fabrikteilen und Maschinen, auch Teile von Transportmitteln ein. Doch um die Hilfe rechtzeitig und zweckentsprechend zu gestalten, ist es notwendig sofort zur Registrierung der erwachsenen Bevölkerung zu schreiten, wobei den Sowjetwirtschaften, Kommunalwirtschaften, Artellen, Industrieunternehmen besonders Beachtung geschenkt werden muß und dieselben sind an erster Stelle zu stellen.

In Bezug auf die Landwirtschaft müssen Erkundigungen eingegeben werden über deren Zustand über die Ausschichten der Frühjahrsaakampagne und was zur Hebung der Landwirtschaft nötig zu vollbringen wäre.

Ueber die Industrie müssen die Berichte vollständig sein: wie über die vorkriegszeitlichen Industrieerzeugungen, so auch über die jetzigen, mit Hinweis, was eurer Meinung nach zu machen wäre um dieselbe zu heben.

Ueberhaupt berichtet über alles, was eurer Meinung nach zu machen wäre um die Landwirtschaft und die Industrie zu heben und auch mit dem Kampfe gegen den Hunger.

Die Berichte müssen genau und in Ziffern ausgedrückt sein.

**Gold- und Platingewinnung in Rußland.**

Die Goldgewinnung ist im August weiter zurückgegangen. Es sind nur 1 Pud u. 8 Pfund und seit Jahresbeginn 33 Pud und 7 Pfund gewonnen worden. Die Platingewinnung hat sich gebessert. Es sind im August 3 Pud und 1 Pfund gewonnen worden.

„Bednota“.

### Ein wenig bekanntes Gedicht

von

Friedrich Rückert.

Ich war schon ziemlich ein Christ  
Und wär' es noch mehr geworden,  
Bis mir verleidet ist  
Auf einmal der ganze Orden.

Ihr machtet es mir zu toll  
Mit eurem christlichen Leide;  
Mein Herz ist noch freudenvoll  
Darum bin ich ein Heide.

Brichst einst mein Lebensmüß,  
Dann könnt ihr vielleicht mich erwerben,  
Denn eure Lehr' ist gut  
Zu nichts auf der Welt, als zum Sterben.

.....

### Ein Meteor über Marzstadt.

Am 27. Januar, ungefähr um 7 Uhr abends, erschien am mit Wolken bedeckten Himmel ein quadratisches helles Licht, das in seiner Mitte in den Farben des Regenbogens leuchtete und plötzlich verschwand. Die ganze Erscheinung hielt einige Sekunden an. Die Bewegung des Meteors war von Nordost nach Westen.

Am Tage darauf, den 28. Januar, um 7 Uhr 15 Minuten abends, wiederholte sich dieselbe Erscheinung. Der wolkenlose Himmel wurde blendend hell erleuchtet. Der Meteor stellte in sich einen funken-sprühenden Körper dar, mit einem sehr deutlich vernehmbaren Geräusch, ähnlich dem eines Propellers. Der Meteor beschrieb einen Kreis, indem er einem regenbogenfarbigen, sich windenden Streifen glich und verschwand darauf nach einigen Sekunden, so daß die Beobachter keine Zeit fanden die Erscheinung aufzuzeichnen.

Die Erscheinung an diesem Tage war weitlicher als am vorhergegangenen.

### Nobelpreise.

Der Friedenspreis der Nobelfristung ist für das Jahr 1921 zur Hälfte dem schwedischen Ministerpräsidenten Branting und dem Generalsekretär der Norwegischen interparlamentarischen Vereinigung — Lange zugesprochen worden.

Für Chemie ist der Nobelpreissträger der deutsche Gelehrte Dr. Walter Kernst geworden.

Der Nobelpreissträger für Literatur wurde Anatole France. Auf einem Fehessen brachte er Branting, welcher den Friedenspreis erhielt, seine Verehrung dar. Dem fürchtbarsten Kriege von allen, äußerste Anatole France, ist ein Friedensvertrag gefolgt, der kein Friedensvertrag, sondern eine Verlängerung des Krieges ist. Europa wird untergehen, wenn nicht die Vernunft Platz findet. Branting erklärte zuletzt, daß die Völker des Nordens ihre ganze Kraft gegen eine Wiederholung solcher Ereignisse, wie der Weltkrieg, einsetzen werden.

(Aus Stockholm berichtet).

.....

### Arbeitslose in Nord-Amerika.

Ende November gab es in den Vereinigten Staaten immer noch mehr als 6 Millionen Erwerbslose. In der Stadt Bridgport sind z. B. von 22000 Industriearbeitern 17000 arbeitslos.



